Nr. 35. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 22. Januar 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit **67 Pfg.**, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mark 34 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

E. L. **Berlin**, 21. Januar.

Deutscher Reichstag.

158. Plenarsitzung vom 21. Januar, 1 Uhr.

Die Berathung des Etats des Reichsschatzamtes wird fortgesetzt.

Abg. Hitze (Ztr.) bedauert lebhaft das Verhalten des Bundesraths in Sachen des Quebrachoholz-Zolles, welches im Lande vielfache Enttäuschung verursacht habe. Er gebe noch nicht alle Hoffnung auf. Herr v. Stumm habe ja schon gestern auf das preußische Abgeordnetenhaus und auf eine Einwirkung von dieser Seite auf die preußische Regierung hingewiesen. Schlimmstenfalls müsse man seine Hoffnungen setzen auf den Ablauf der Handelsverträge nach 7 Jahren. Redner sucht dann das in der vorjährigen Resolution ausgesprochene Verlangen noch näher zu rechtfertigen und die gestern vom Schatzsekretär dargelegten Gründe im Einzelnen zu widerlegen. Das Interesse sowohl der Eichenschälwaldung-Besitzer wie auch der kleinen Gerbereien erheische dringend den Quebrachozoll. Eigentlich müßte durch Gesetz bestimmt werden, daß nur das Leder als „Leder" bezeichnet werden dürfe, welches mit Lohe gegerbt sei. Den Gerbern sei außerdem zu rathen, einen Schutzverband zu stiften, durch den die Gerber verpflichtet würden, das mit Lohe gegerbte Leder als solches durch ein äußeres Merkmal kenntlich zu machen.

Abg. Gerstenberger (Ztr.) plaidirt ebenfalls für einen Quebrachozoll im Interesse der kleinen baierischen Gerber und zum Schutze derselben gegen die norddeutschen Großgerbereien.

Abg. Hilpert (baier. Bauernbund) schließt sich dem an. Der Widerstand des Bundesraths gegen diesen Zoll habe bei den betheiligten Kleingewerbetreibenden die größte Erbitterung hervorgerufen. Der Kleinbauer sei durch die Handelsverträge größtentheils ruinirt.

Abg. Eischbeck (freis.) äußert im Gegensatze hierzu seine Genugthuung über die Erklärung des Schatzsekretärs. Die Gründlichkeit, mit der der Bundesrath die Sache berathen habe, verbürge es, daß wir nunmehr auf lange Zeit gegen einen solchen Zoll gesichert seien, was der Lederindustrie nur zur Beruhigung dienen könne. Bezeichnend sei es, daß die vom Schatzsekretär vorgebrachten zolltechnischen Schwierigkeiten von keinem der Vorredner widerlegt worden seien. Wenn von den Vorrednern namentlich auf das Interesse der kleinen Gerber an dem Zoll hingewiesen sei, so mache er darauf aufmerksam, wie viele kleine Gerbereien beispielsweise in Schleswig-Holstein beständen, die sich dem neuen Verfahren zugewendet hätten und dabei sehr gut konkurriren könnten. Weiter betont Redner besonders das wichtige Interesse unserer Lederexportindustrie. Man könne doch nicht verlangen, daß die Gerbereien sich einfach todtschlagen lassen, um einem beschränkten Kreis von Landwirthen einen kleinen Nutzen zu verschaffen.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt noch aus, wirksam lasse sich den Eichenschälwaldbesitzern durch einen Quebrachozoll doch nicht helfen, denn alsdann würden statt des Quebrachozolles die bis zu 80% gerbstoffhaltigen Extrakte eingeführt werden. Auf das Einverständniß der Vertragsstaaten, auch auf diese Extrakte einen hohen Zoll zu legen, sei nun und nimmermehr zu rechnen. Und selbst wenn dies gelänge, dann würde vom Auslande das mit Quebracho gegerbte Leder hereinkommen, und dagegen gebe es für die Dauer der Verträge keinen Schutz. Seien die Verträge erst einmal abgelaufen, dann, so sei er überzeugt, würden die verbündeten Regierungen auch diese Frage ernst prüfen.

Abg. v. Salisch (kons.) hat hieraus den Eindruck gewonnen, daß diese Prüfung s. Z. auch eine wohlwollende sein werde. Für jetzt habe sich die Regierung allerdings, wie er zugebe, durch die Handelsverträge festgelegt.

Abg. Beckh (freis.) bedauert, daß die Schlußworte des Schatzsekretärs so ganz anders lauten, als seine gestrigen Erklärungen. Redner markirt sodann das Interesse auch der Arbeiter gegen jede Beeinträchtigung unserer Lederexportindustrie durch Zölle.

Abg. v. Stumm, nochmals für Quebrachozoll eintretend, bezeichnet u. A. die gestrige Behauptung Friedbergs im Abgeordnetenhause, daß Handel und Industrie im Herrenhause unzulänglich vertreten seien, als irrig. Herr Friedberg werde diesen Irrthum auch daraus erkennen können, daß das Handelskammergesetz ganz anders aus dem Herrenhause herauskommen werde, als es demselben zugegangen sei.

Abg. Barth beklagt lebhaft die heutige veränderte Stellungnahme des Schatzsekretärs, der gestern die ökonomischen Folgen des Quebrachozolles für die Lederindustrie zu bedenken gegeben, heute dagegen für später eine ernste Prüfung zugesagt habe. Herr v. Salisch habe ja auch gleich daraus seine Schlüsse gezogen. Der Schatzsekretär könne daraus ersehen, wozu es führe, wenn man gegen die Agrarier zu höflich, zu entgegenkommend sei. Zu befürchten stehe, daß nunmehr die Agitation für jenen Zoll erst recht nicht nachlassen werde und ebenso wenig die Agitation gegen die Handelsverträge überhaupt. Er selbst könne nur immer wiederholen, diejenigen in der Regierung, welche für das Zustandekommen der Handelsverträge gewirkt haben, haben sich um das Vaterland verdient gemacht.

Abg. Hilpert polemisirt gegen Beckh, der gar keinen Verstand für die Landwirthschaft habe. (Heiterkeit links.)

Schatzsekretär Graf Posadowsky erwidert dem Abg. Barth: Wenn eine große Majorität dieses Hauses einen Schutz dieser Art verlangt, so versteht es sich doch von selbst, daß wir das bei Ablauf der Handelsverträge ernst prüfen. Neue Handelsverträge können doch auch niemals eine bloße Abschrift der früheren sein. Unser Tarif ist zu wenig spezialisirt, dadurch sind wir anderen Staaten gegenüber im Nachtheil. Unser neuer autonomer Tarif wird daher mehr spezialisirt werden. Und um das zu thun, sind wir gerade bei der Arbeit.

Abg. Beckh weist die Aeußerung Hilpert's lebhaft zurück, daß er für die Landwirthschaft geringeres Verständniß habe, als jener.

Abg. Brunck (natl.) bittet, nicht auf diesem Gebiete einen Gegensatz zwischen Landwirthschaft und Industrie statuiren zu wollen.

Abg. Graf Kanitz ist überzeugt, daß sich seiner Zeit keinesfalls eine Mehrheit für eine einfache Verlängerung der gegenwärtigen Handelsverträge finden würde. Richtig sei auch, daß unser jetziger Tarif zu viele Lücken habe, um in seiner jetzigen Form weiterbestehen zu können. Dem Schatzsekretär müsse er aber doch bemerken, daß der Zoll auf Leder in unseren Verträgen nicht gebunden sei, mit alleiniger Ausnahme von Sohlleder. Wir können also mit Erhöhung des Lederzolles auch jetzt schon ungehindert vorgehen. Redner bemängelt weiter die Qualität des Quebracho-Leders, worauf er namentlich die Militärbehörden aufmerksam machen wolle, denn die unzulängliche Qualität dieses Leders könne event. von Folgen im Kriegsfalle werden.

Abg. Barth: Wenn Vorredner die Qualität des Quebracho-Leders bemängelt, so merkt man unter dieser Mönchskutte doch gar zu leicht den Fuchsschwanz, das Verlangen nach Zollerhöhung. Wenn Graf Kanitz meint, es werde sich für die jetzigen oder ähnliche Handelsverträge keinesfalls hier eine Majorität finden, so kann ich ihm nur vorschlagen: machen Sie doch die Frage der Handelsverträge zur Wahlparole für die nächsten Reichstagswahlen. Ich bin überzeugt, es werden dann mehr von der Linken wiederkehren, als von seiner Seite. (Beifall links. Lachen rechts.)

Nach einigen Bemerkungen v. Stumm's erklärt sich

Abg. Molkenbuhr vom Standpunkt der Lederindustriearbeiter gegen den Quebrachozoll und rügt es ferner, daß die Einzelstaaten an den Zollerhebungskosten Ersparnisse machten, die sie für sich behielten, statt an das Reich abzuführen.

Schatzsekretär Graf Posadowsky: Wie die Einzelstaaten die ihnen als Entgelt für die Zollerhebung zugewiesenen Pauschquanten und Prozentantheile verwenden, ist ihre Sache und gehört nicht zur Kompetenz des Reichs.

Nunmehr wird die Debatte geschlossen, und unter Ablehnung der Anträge Ulrich und Lenzmann wird die Resolution Hammacher in ihren beiden Theilen: einzelstaatliche Auskunftsstellen über Zolltariffragen, sowie einzelstaatliche Verwaltungsgerichtsbarkeit für Zollstreitsachen, angenommen, und der Titel Gehalt des Staatssekretärs bewilligt.

Bei dem Titel: Beitrag zu den laufenden Ausgaben der Universität Straßburg bringt

Abg. Lieber aus vaterländischem Empfinden und im reichsdeutschen Interesse den bekannten Vorgang der Relegation von Studenten zur Sprache. Man dürfe den französischen Hetzern auch nicht einen Schatten von Vorwand geben. Er wolle jetzt nicht darauf eingehen, wie sich etwa das Zentrum verhalten werde, wenn die Regierung der Universität Straßburg in einem ganz anderen Sinne geführt werde, als dies s. Zt. bei Gründung der Universität vorausgesehen wurde.

Elsäss. Geh. Rath Halley: Um Mißverständnissen vorzubeugen bemerke ich vorweg, daß die Universitätsbehörden vollständig selbstständig sind in solchen Disziplinarsachen. Die Politik der Regierung hat damit gar nichts zu thun. Die Sache begann ursprünglich mit einem ganz gewöhnlichen Studentenstreich. Ich gebe zu, die Bestrafung war hart, und dadurch entstand denn auch die Erregung in der Bevölkerung. Redner giebt dann noch einige nähere Mittheilungen über den Verlauf der Angelegenheit, bei der wegen der Form der letzten Eingabe nunmehr behördliche Autorität gewahrt erscheine. Die jungen Herren hätten sich schieben lassen und im Ganzen eine wenig würdige Rolle gespielt.

Abg. Höffel (elsäss. Rchsp.) billigt den Erlaß des Rektors. Im Gegensatze zu Lieber sei er überzeugt, daß die politischen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen nicht schlechter, sondern eher besser geworden seien. Und er hoffe, die Straßburger Universität werde nicht blos eine Pflanzstätte deutscher Wissenschaft bleiben, sondern auch eine Brücke zur Versöhnung werden zwischen zwei Völkern, die wirthschaftlich und politisch auf einander angewiesen seien.

Abg. Lieber stellt demgegenüber fest, daß nach Angabe eines großen deutschen Blattes die Absonderung der altelsässischen jungen Welt von Reichsdeutschen im Wachsen sei. Daß die einheimischen Studenten keine rühmliche Rolle gespielt, gebe er zu, aber die Universitätsbehörde habe keine rühmlichere gespielt. Komme es sonst wo vor, daß ein Senat Kompromisse abschließe mit den Studenten?

Der Titel wird sodann genehmigt, ebenso der Rest des Etats debattelos.

Es folgt der Etat des Reichsamts des Innern. Extraordinarium. Bei dem Titel: Betheiligung an der Pariser Weltausstellung 1900, giebt der für diese Ausstellung bestellte Kommissar

Geh. Rath Richter eine Uebersicht über die Gruppen-Vertheilung 2c. Die Plätze für Deutschland würden, selbst wenn alles Beanspruchte bewilligt werde, dennoch ungleich kleiner sein, als in Chicago. Um so mehr also solle man nur Ausstellungswürdiges hinschicken. Auch um deswillen, weil schon jetzt der Versuch gemacht werde, an der deutschen Industrie auf Grund der deutschen Ausstellungen in 1896 zu mäkeln, ihren Produkten Minderwerthigkeit nachzusagen. Die Kritik werde s. Z. sicherlich an den schwächsten Stellen einsetzen. Daher solle man bei der Auswahl der Ausstellungsgegenstände mit äußerster Vorsicht vorgehen. In Frankreich thue man dies, man wähle geradezu die Personen der Aussteller aus. Wenn das in einem industriell so hervorragenden Lande geschah, dann solle uns das zur Lehre dienen.

Abg. Lieber: Wir erblicken in der Betheiligung Deutschlands an der Ausstellung ein erfreuliches Zeichen der Annäherung beider Nachbarländer. Auch wir glauben, daß die Industrie Deutschlands sich nicht zu schämen hat. Und auch darüber herrscht wohl allseitiges Einverständniß, daß mit Rücksicht sowohl auf den verfügbaren Platz wie auf die Anstrengungen der anderen Staaten Deutschland nur Gutes, nur Gediegenes ausstellen darf. Daß Deutschland in Bezug auf den Raum in Paris disparitätisch behandelt werde, halte er für ausgeschlossen.

Staatssekretär von Bötticher sagt dem Vorredner Dank dafür, daß er diesen Verdacht für ausgeschlossen erkläre. Thatsächlich zeigten auch die französischen Behörden bei den schwebenden Verhandlungen das denkbar größte Entgegenkommen. Weiter betont auch dieser Redner, es brauche keineswegs Jeder in Paris auszustellen, der etwas leiste; nur Ausstellungswürdiges solle nach Paris geschickt werden. Jedenfalls könnten wir mit gutem Vertrauen nach Paris gehen.

Der Titel wird genehmigt.

Bei Titel „Untersuchungen zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche" wünscht

Abg. Franck (Baden, natl.) wirksamere Abwehr-Maßnahmen.

Abg. Graf zu Inn- u. Knyphausen hält ebenfalls strenge Quarantäne-Maßregeln für geboten; ebenso der Abg. Fritzen, dieser namentlich gegenüber der Einfuhr aus Dänemark. Nöthigenfalls müsse die ganze dänische Grenze gesperrt werden, ebenso wie dies schon bezüglich der holländischen der Fall sei. Außerdem müsse ein wachsames Auge auf die kolossale Fleisch-Einfuhr aus Holland gerichtet werden.

Staatssekretär v. Bötticher erkennt die hohe Bedeutung der ganzen Angelegenheit an, bestreitet aber, daß über die dänische Grenze auch nur ein einziges an Maul- und Klauenseuche verseuchtes Stück Vieh gekommen sei. Perlsüchtiges Vieh allerdings, aber deshalb sei auch schon in den Grenzbezirken die Tuberkulin-Impfung vorgeschrieben. Im vorigen Frühjahr, als in Seeland Maul- und Klauenseuche ausbrach, hat auf diesseitiges Ersuchen Dänemark sofort alle Ausfuhr verboten. Ueberhaupt thut die dänische Regierung alles Erforderliche. Und wo wir auch nur das Geringste an Erkrankungen im Auslande erfahren, ordnen wir sofort an der betreffenden Grenze Quarantäne an. Aber viel nöthiger als der Kampf gegen das Ausland scheinen mir Maßregeln im Inlande. Hier bedarf es energischer Maßnahmen. Und dazu wird uns hoffentlich die Untersuchung helfen, zu welcher wir die Mittel fordern.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung und Unfallgesetz.

Schluß 6 Uhr.

E. L. **Berlin**, 21. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Plenar-Sitzung vom 21. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Miquel, Schönstedt, Bosse, Frhr. von der Recke, Brefeld.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt.

Abg. Brandenburg (Ztr.) bespricht die Besoldungsvorlage im Sinne des Abg. Dr. Bachem, indem er besonders für die Gleichstellung von Justiz und Verwaltung eintritt.

Abg. von Puttkamer-Plauth (kons.) betont, nachdem er kurz die Interessen des Handwerkerstands und der Landwirthschaft vertreten, daß Graf Limburg seine Ausführungen über den Leckert-Lützow-Prozeß im Auftrage der konservativen Partei gemacht habe, der größten Partei des Hauses, welche patriotische, hochkonservative Männer aus allen Theilen Preußens umfasse. Seine Freunde hätten gewünscht, daß der Ministerpräsident nicht mit solcher Leichtigkeit über die Sache hinweggegangen wäre. Redner wendet sich dann gegen den Abg. Richter. Dieser hätte nicht nöthig gehabt, den Konservativen in der Börsenfrage „den Mund zu öffnen". Hätte er (Redner) die Macht, dem Abg. Richter den Mund zu schließen, so würde er davon Gebrauch machen. (Heiterkeit; Abg. Richter: Da sieht man die Familienähnlichkeit!) Er wisse recht gut, daß ein großer Theil der mit Getreide handelnden Kaufleute sehr ehrenwerthe Leute sind — an den Provinzbörsen sei ihre Zahl größer, als in Berlin —, und seine Freunde erkännten durchaus an, daß die Produktenbörsen eine nothwendige Institution seien. Doch müßten sie sich auch an die Aufgaben, die ihnen zufallen, halten, d. i. an die Vermittelung zwischen Produzenten und Konsumenten. Darauf hätten sie sich zu beschränken. Bei den wichtigen allgemeinen Interessen, die hier in Frage kämen, sei es eine ungeheuerliche Forderung, daß der Staat nicht das Recht haben solle, auch einmal in diese Verhältnisse hineinzuleuchten. Zu dem Handelsminister habe er das volle Vertrauen, daß er das Börsengesetz im Geiste des Gesetzgebers ausführen werde. Redner wendet sich weiter gegen die Angriffe des Abg. Richter, auf die Herren von Mendel und Graf Arnim. Es sei doch, gelinde gesagt, eine Taktlosigkeit, so hochachtbare Herren mit Ahlwardt zu vergleichen. Der Beweis für die Behauptung, daß die wirklich gezahlten Getreidepreise hinter den notirten um 25 Prozent zurückgeblieben seien, werde erbracht werden. (Abg. Richter: Es wird aber auch Zeit!) Er hoffe, daß es dem Handelsminister gelingen werde, dem Gesetze Geltung zu verschaffen. Denn es wäre doch schlimm, wenn der preußische Staat nicht mehr die Macht hierzu hätte. Seine Freunde seien gern bereit, zu einer etwa nothwendigen Ergänzung des Gesetzes mitzuwirken, etwa durch Einführung eines Deklarationszwanges. Der Geheim-Rath Wermuth habe da ganz brauchbare Fingerzeige gegeben. Es falle seinen Freunden garnicht ein, den ehrenwerthen Stand der Kaufleute irgendwie anfeinden zu wollen, aber dem unreellen Börsenjobber würden sie jederzeit energisch entgegentreten. (Beifall rechts.)

Abg. Rintelen (Ztr.) vermißt in der Besoldungsvorlage jedes Prinzip, sie sei weiter nichts als ein Kompromiß zwischen den verschiedenen Ressorts. In Betracht müßte unbedingt kommen: 1. die Wichtigkeit des Amtes, 2. das Verhältniß der Aemter unter einander, die Ordnung, die Rangverhältnisse und 3. die Vorbereitung zum Amte. Von diesen Grundsätzen aus müßte man nothwendig zur Gleichstellung der Justiz mit der Verwaltung kommen. Das Ansehen der Justiz sei leider sehr zurückgegangen, zum Theil ohne ihre Schuld, zum Theil aber auch durch falsche Maßnahmen der Justizbehörden, wie z. B. durch das ganz verkehrte Zeugnißzwangsverfahren in Disziplinarsachen. Die Werthschätzung, welche die Regierung ihren Beamten zu Theil werden lasse, äußere sich 1. im Rang und 2. im Gehalt, das sie ihnen gebe. Hier zeige sich aber durchweg eine völlig ungerechtfertigte Zurücksetzung der Justiz hinter der Verwaltung. Redner legt dies im Einzelnen dar und fordert sodann auch die Erhöhung der Unterbeamten-Gehälter. Welchen Eindruck müsse es im Lande machen, wie müsse es die Sozialdemokratie stärken, wenn die Unterbeamten auf die Zukunft vertröstet würden, während die hohen Gehälter noch weiter erhöht werden. (Beifall im Zentrum.)

Geh. Rath Belian widerspricht der immer wiederkehrenden Behauptung, daß die Justiz hinter der Verwaltung zurückgesetzt werde. Die ganze Unzufriedenheit in Richterkreisen beruhe nur auf den derzeitigen günstigen Avancementsverhältnissen der Regierungsassessoren, die schon nach 5, 6 Jahren Regierungsräthe werden könnten, aber diese Verhältnisse seien nur vorübergehend. Bald würde die Zeit kommen, wo ein Regierungsassessor 12 Jahre warten müsse. Was sei ferner die „Wichtigkeit" des Amtes? Die Richter erster Instanz hielten sich oft für wichtiger, als die Richter 2. Instanz. Man solle doch auch daran denken, daß die technischen Regierungsräthe — Schulräthe, Medizinalräthe, Gewerberäthe, Forsträthe — Leute seien, die, nachdem sie schon angesehene Aemter bekleidet, in höherem Alter in diese Stellen kommen. Oder wolle man etwa diese höher stellen, als die juristischen Regierungsräthe? Das würde doch die ganze Organisation gefährden.

Abg. Gamp (frk.) betont, daß das Ansehen des Richterstandes gelitten habe hauptsächlich durch viele, dem gesunden Menschenverstand nicht entsprechende Erkenntnisse, und erörtert dann die Besoldungsvorlage unter scharfer Mißbilligung der gegenseitigen Vergleichungen der verschiedenen Beamtenklassen unter einander; jeder habe doch vorher gewußt, in welche Gehaltsverhältnisse er hineinkommen werde. Redner ist ferner vom Frhrn. v. Stumm ermächtigt, gegenüber dem Abg. Stöcker zu erklären, daß er (Frhr. v. Stumm) niemals den Leckert, Lützow, Tausch einen Auftrag gegeben, und diese überhaupt nicht gekannt habe. Wenn Herr Stöcker hier wäre, würde er an das Ehrgefühl desselben appelliren, jene Beschuldigung hier zurückzunehmen. Redner wendet sich weiter gegen die Ausführungen des Abg. Richter über die Börse. Dem Minister wäre der Vorwurf illoyaler Handhabung des Gesetzes nicht zu ersparen gewesen, wenn er anders, als er es gethan hat, gehandelt hätte. Die Börse werde sich auch ebenso wie bei früheren Maßnahmen allmälig beruhigen und später alle Anordnungen ganz sachgemäß und richtig finden. Die Frage, ob die „freien Vereinigungen" der Produktenhändler Börsen seien, sei unbedingt zu bejahen. Die Regierung möge diese Frage doch einmal im Verwaltungsgerichts-Verfahren zur Entscheidung bringen. Falle dieselbe nicht in seinem Sinne aus, so könne man ja daran denken, die Gesetzgebung in Anspruch zu nehmen. Jedenfalls müsse er der „Legendenbildung" in der „Freis. Ztg." entgegentreten, als wenn der Handelsminister die „freien Vereinigungen" als völlig legitime Organisationen der Produktenhändler anerkannt und den „Agrariern" eine „Strafpredigt" gehalten habe. Die Angabe, daß in Berlin für Weizen ca. 25 Mark weniger zu bezahlen gewesen wäre, als an der Börse notirt wurde, werde sogar durch einen Artikel der „Freis. Ztg." bestätigt, der mit den Worten eingeleitet werde: „Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben." Ich weiß nicht, ob damit angedeutet werden soll, daß die anderen Artikel der „Freis. Ztg." nicht von sachverständiger Seite geschrieben werden. (Große Heiterkeit und Beifall rechts; Zwischenruf des Abg. Richter, daß Herr Gamp falsch zitire.) Ich lege den Artikel hiermit auf den Tisch des Hauses nieder, damit Jeder sich überzeugen kann, ob ich falsch zitire! (Lebhafter Beifall rechts.) Ich kann den Minister nur bitten, auch fortan zwar suaviter in modo, aber auch fortiter in re vorzugehen. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Kirsch (Ztr.) protestirt gegen die Herabsetzung des Richterstandes durch den Vorredner und erklärt dann, daß Herr v. Kardorff gestern die Ausführungen Dr. Liebers im Reichstage über die clausula Franckenstein nicht richtig wiedergegeben habe. Das Zentrum halte an seinen Grundanschauungen durchaus fest und erstrebe nur für jetzt aus Sparsamkeitsgründen keine weitere Erhöhung der Matrikularumlagen; könne sich aber nach wie vor nicht auf eine automatische Abgrenzung der Reichs- und einzelstaatlichen Finanzen einlassen. Redner tritt weiter besonders für die Aufbesserung der Unterbeamtengehälter ein. Das lange Ausbleiben der Vereinsgesetznovelle lasse leider darauf schließen, daß damit Nebenabsichten verfolgt werden sollen. Er müsse ferner den Minister des Innern bitten, auch das Versprechen seines Vorgängers bezüglich der Wahlreform baldigst einzulösen und dem Lande ein gerechtes, volksthümliches Wahlrecht zu geben. Das Zentrum ziehe das allgemeine gleiche Wahlrecht dem Dreiklassenwahlrecht entschieden vor. (Beifall im Zentrum.)

Finanzminister Dr. Miquel tritt nochmals für die Besoldungsvorlagen ein, indem er leugnet, daß er den Richterstand geringer achte, als die Verwaltungsbeamten.

Abg. Gothein (frs. Vg.): Man unterscheidet immer zwischen dem „ehrenwerthen Kaufmann" und dem „Börsenjobber". (Sehr richtig! rechts.) Ja, was sagen Sie dann aber dazu, daß der deutsche Handelstag einmüthig das Börsengesetz als einen schweren Angriff auf die Ehre des deutschen Kaufmannsstandes bezeichnet hat? (Ruf rechts: Unbegreiflich!) Ja, Sie begreifen Vieles nicht! Sie haben kein Verständniß für die kaufmännische Ehre! (Unruhe rechts.) Ich bin erfreut, daß der Handelsminister die unausgesetzten Schmähungen der kaufmännischen Ehre von agrarischer Seite mißbilligt hat. Hat doch Einer sogar gesagt, es müßten den Börsianern einmal die „Hosen stramm gezogen" werden. (Heiterkeit rechts.) Ihnen scheint das witzig vorzukommen, aber meinen Sie denn, daß die Hosen nur deshalb stramm gezogen werden sollen, um die schönen Körperformen zu zeigen? (Große Heiterkeit.) Auch Herr Stöcker hat sich hier recht erbaulich über die Börse ausgelassen. Nun, auch wenn Herr Stöcker Landwirth wäre, so würde sich, wie ich glaube, doch der Vorstand jeder Produktenbörse für die Ehre bedanken, Herrn Stöcker als Mitglied aufzunehmen. (Sehr gut! links; Zwischenrufe rechts.) Hier ist soeben der Ruf „Unverschämtheit" gegen mich gefallen. (Widerspruch rechts, Bestätigung links. Vizepräsident Dr. Krause: Sollte dies richtig sein, was ich bis jetzt nicht feststellen kann, so würde ein solcher Ausdruck natürlich von mir aufs Schärfste gerügt werden; ich bitte den Redner nicht weiter zu unterbrechen.) Herr Gamp, dieser sachverständige Herr, hat den angezogenen Artikel der „Freis. Ztg." gar nicht verstanden. (Oho! rechts.) Es steht darin gar nicht, daß solche Geschäfte, wie sie Herr Gamp erwähnt hat, thatsächlich gemacht worden seien. (Widerspruch des Abg. Gamp.) Das einzige Mittel, dafür zu sorgen, daß die Landwirthe den richtigen Preis erhalten, ist die Wiedereinführung des Terminhandels. (Ruf rechts: Da können Sie lange warten!) Nichts wollte ich dagegen sagen, wenn die Börsen aus den sie besuchenden Landwirthen auch Vertreter in den Vorstand zu wählen hätten, aber mit Recht wehren sich die Börsen dagegen, daß ihnen Vertreter ganz fremder Körperschaften aufoktroyirt werden. Redner führt dann aus, daß die Landwirthschaft, obwohl sie kaum mehr als ein Drittel der Bevölkerung beschäftige und noch weniger zu den Staatseinnahmen beitrage, im Landtage durch ihre Vertreter die Herrschaft ausübe. Die Einnahmen der Betriebsverwaltungen seien im Etat mehr als vorsichtig veranschlagt.

Handelsminister Brefeld kennzeichnet die Stellung der Regierung zu den „freien Vereinigungen" der Produktenhändler. Er habe natürlich die genauesten Berichte über deren Organisation und Thätigkeit eingefordert, um zu erkennen, ob diese „freien Vereinigungen" Privatbörsen sind. Seien sie Privatbörsen, so würden sie selbstverständlich dem Börsengesetze unterworfen sein. Es sei der Sinn desselben, daß keine Privatbörsen bestehen dürfen ohne Genehmigung der Regierung. (Beifall rechts und im Zentrum.) Der Minister verliest zur Begründung dieses Standpunktes mehrere Stellen der amtlichen Motive zum Börsengesetz. Was er erkläre, sei nicht bloß seine persönliche Auffassung, sondern diejenige des gesamten Staatsministeriums. (Bravo! rechts.) Ob Zwangsmaßregeln anzuwenden seien, könne er erst nach Eingang der eingeforderten Berichte entscheiden. Sollten diese ergeben, daß es sich in der That um Privatbörsen handle, so würde er allerdings von ihnen eine Börsenordnung zur Genehmigung einfordern. Er sei sonst kein Freund von polizeilichen Zwangsmaßregeln und hoffe auch, daß es bald zu einer friedlichen Verständigung kommen werde. Jedenfalls brauche man sich durch solche Sorgen den Genuß des Etats nicht verderben lassen. (Heiterkeit und Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. v. Czarlinski (Pole) weist die Anschuldigungen des Kultusministers gegen die Polen zurück und fordert denselben auf, seine Anschuldigungen zu beweisen. So lange dies nicht geschehe, müsse er die Anschuldigungen des Ministers als Verleumdungen bezeichnen. (Unruhe. Vizepräsident Dr. Krause ruft den Redner zur Ordnung.) Redner führt eine Reihe von als unrichtig erwiesenen Beschuldigungen gegen die Polen, namentlich seitens der „Post", auf und kündigt einen Antrag auf Abschaffung der Distriktskommissariate an.

Finanzminister Dr. Miquel betont (der Kultusminister war abwesend, betritt aber jetzt das Haus), er habe von der polnischen Presse den Eindruck, daß sie mit wachsender Bosheit Preußen als einen feindlichen Staat behandle. Wenn hier das Wort gewagt werden könne: „Quonsque tandem, Catilina, abutere patientia nostra?", so habe der Kultusminister mit vollem Recht entgegnet: „Quis tulerit Gracchos de seditione quaerentes?" Allerdings nur quaerentes, denn zur seditio werde es nicht kommen! (Lebhafter Beifall rechts).

Kultusminister Dr. Bosse überläßt dem Hause, wer hier mehr die „Geduld mißbraucht" habe, die Regierung oder die Polen. Von den katilinarischen Existenzen wolle er garnicht sprechen. Redner verliest dann Aeußerungen der polnischen Presse, um zu zeigen, in welchem Ton diese gegen die preußische Regierung auftrete, und Aeußerungen, die in einer polnischen Versammlung im Auslande gefallen seien und andeuteten, daß die Wiedererrichtung des alten Polen erstrebt werde. Die Polen würden gerecht behandelt (Widerspruch bei den Polen), aber gegen ungesetzliche Bestrebungen müsse unnachsichtlich eingeschritten werden. Die Sprachenpolitik speziell habe sich auch vollkommen bewährt, auch bezüglich des Religionsunterrichts, wie alle Berichte, nicht blos von amtlicher Seite, bewiesen. Alle Versuche, den Polen entgegenzukommen, seien auch nicht auf das geringste Verständniß auf jener Seite gestoßen. Gegen zu große Nachgiebigkeit der Regierung sei die Antwort jedesmal die Revolution gewesen. (Unruhe bei den Polen, Zustimmung rechts und bei den Natlib.). Er werde auf der bisherigen Richtungslinie, so lange er an diesem Platze stehe, beharren. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Natlib.).

Die Diskussion wird geschlossen.

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, darunter eine des Abg. Prätorius (kons.), der feststellt, daß sein Zwischenruf nicht gegen den Abg. Gothein gerichtet gewesen. (Vizepräsident Dr. Krause: Damit wird auch meine Bemerkung darüber hinfällig.)

Abg. Richter (persönlich) legt die Bedeutung des vom Abg. Gamp erwähnten Artikels der „Freis. Ztg." dar, wird aber vom Vizepräsidenten Dr. Krause unterbrochen: „Jetzt hat aber nicht die „Freis. Ztg." zu einer persönlichen Bemerkung das Wort." Abg. Richter bemerkt, dann werde Herr Gamp allerdings nicht dem gefürchteten Leitartikel der „Freis. Ztg." entgehen (große Heiterkeit) und schließt dann aus der Bemerkung des Abg. v. Puttkamer, er würde ihm gern den Mund schließen, daß die Rechte damit anerkenne, ihm in der Diskussion nicht ebenbürtig zu sein. (Heiterkeit links, Lachen rechts.)

Der Etat geht hierauf an die Budgetkommission, die Besoldungsvorlage an die um 7 Mitglieder verstärkte Budgetkommission.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.
Tagesordnung: Richterbesoldungsgesetz (1. Lesung) und Schuldentilgungsgesetz (3. Lesung).
Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 21. Januar. Der Bundesrath hat heute die Entwürfe des Handelsgesetzbuchs, der Grundbuchordnung und der Konvertirung der Reichsschulden angenommen.

— Staatssekretär Freiherr v. Marschall wird sofort nach seiner Rückkehr am Sonnabend die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernehmen.

Frankreich.

Paris, 19. Januar. Am 17. Januar 1872 wurde der Grundstein der Herz-Jesu-Kirche auf dem Hügel gelegt, der auf dem rechten Seinenufer Paris überragt und das „nationale Gelübde" von dem Erzbischhof Guibert besiegelt. Seitdem arbeitete man unabläßig an dem Bau, der schon eine stattliche Zahl von Millionen verschlungen hat und noch lange nicht ganz vollendet sein wird. Bald wurde er rasch gefördert, dann aber wieder über und unter dem Boden mit bedächtiger Langsamkeit weiter geführt, weil die Mittel zu versiegen drohten. Um die Kassen zu speisen, appellirten die Leiter des Unternehmens nicht nur an die Frömmigkeit und an die Werkthätigkeit der Gläubigen, sondern an ihren Ehrgeiz und ihre Eitelkeit. Wer eine bestimmte Summe gab, der durfte seinen Namen in eine Fliese des Bodens, wer noch mehr spendete, in einen Pfeiler einmeißeln lassen, und so weiter bis in die nächste Nähe der Altäre. So kommt es, daß das ganze Innere der Kirche und der Krypta mit Namen bedeckt ist und einem steinernen Adreßbuche gleichsieht, wo ganze Körperschaften, Pfarrgemeinden, Vereine und Einzelne, vornehme Geschlechter und bescheidene Proletarier neben einander stehen. Auch geschehen in der Sühnkirche schon Wunder und werden Gnaden erlangt, die selbstverständlich mit klingender Münze von den Begnadeten vergolten werden. So sind fünfundzwanzig Jahre verstrichen, und Viele halten es nicht für das geringste Wunder des Herzens, dem in dem steinernen Riesenbau göttliche Verehrung zu Theil wird, daß die früher für revolutionär geltende Bevölkerung von Monmatre, des aventinischen Hügels der französischen Hauptstadt, sich an die Sacré-Coeur-Kirche nicht nur gewöhnt, sondern sich sogar mit ihr befreundet hat. In den ersten Jahren gab es hier und da Streit zwischen Pilgern und Eingeborenen oder deren Sprößlingen, denen der Haß gegen die „Calotins" mit der Muttermilch eingepflanzt worden war. Das hat nun aufgehört, vielleicht weil man sogar auf Montmatre sich der Einsicht nicht verschließen kann, Pilger seien gewöhnlich ruhige Leute, die nur ungehinderten Durchpaß verlangen, dann aber auch, weil die Wallfahrtskirche den Wohlstand jener Gegend gehoben hat. Nicht durch mystische Wunder und Gnadenspenden, sondern durch den Geschäftsverkehr, der dadurch im weiten Umkreise des Sacré-Coeur entstanden ist, denn die Tausende von Pilger aus Paris, ganz Frankreich und dem nahen Belgien, auch aus Süddeutschland, kaufen nicht nur fromme Bildchen, Rosenkränze u. s. w., sondern sie essen und trinken, zunächst in der dem heiligen Joseph geweihten Herberge, dann aber auch ein bischen überall, wo man mehr Platz findet und die Portionen reichlicher sind.

Paris, 19. Januar. Mélines Glück hält Stand. Die Interpellation über die Erkaufung Doumers durch die Statthalterstelle von Tonkin verlief wirkungslos, obschon der politische Schacher auf der Hand lag; und vorgestern ging der Antrag auf Vermehrung der dem Ministerium zu Gebote stehenden Kreuze der Ehrenlegion durch, obgleich hier wiederum der Verdacht des Schachers und Gewissenkaufs vorlag. Meline insbesondere hätte Ursache gehabt, vor dieser Maßregel zurückzuschrecken; denn schon seit mehreren Wochen wird er angeklagt, seine politischen Gegner von der konservativen Seite für Ordensverleihungen vorgeschlagen zu haben, weil sie Antheilsscheine an dem Blatte „La Republique francaise" besitzen, das er früher geleitet hat und das jetzt sein Kabinet vertheidigt. Und das merkwürdigste dabei ist, daß Meline, der, wenn nicht von Ackerbau und Schutzzoll die Rede ist, den Ausbund der parlamentarischen Höflichkeit darstellt und keines harten Wortes fähig ist, diesmal sich in die Brust wirft und einen Ton anschlägt, wie ihn Fürst Bismarck sich seiner Zeit gestattete. „Zum Glück" — so sagte er — „ist meine Ehre über ihre Angriffe erhaben; und diejenigen, die da hoffen, ich werde zurückweichen, täuschen sich sehr". Allerdings konnte er, im Punkte der Ordensverleihung, gegen die Radikalen den großen Trumpf der Vergebung des Ehrenkreuzes an den Prinzen Heinrich von Orleans durch das Kabinet Bourgeois ausspielen; das zog. Von dem Plane eines Konzentrationskabinets wird in den Wandelgängen des Palais Bourbon immer noch gesprochen; aber bei der Abstimmung entscheiden die konzentrirenden Hände sich gemeiniglich doch für die Regierung, und das ist einstweilen, da es sich weniger um heilsame Gesetzentwürfe, als um die Stetigkeit des Kabinets handelt, die Hauptsache. Die Radikalen verzehren sich darob in ohnmächtiger Wuth. Bourgeois, der gestern, am Jahrestage des Todes Floquets, vor dessen Grabe sprach, ließ bittere Worte fallen über die Interessenpolitik, die jetzt an Stelle der Politik der Grundsätze getreten sei. Offenbar sandte er damit seinem Ex-Freunde Doumer einen Abschiedsschuß nach. Wenn er ihm aber Floquet als Apostel der Ueberzeugungspolitik entgegenstellen will, so vergißt er offenbar, daß Floquet bei dem Panamaschwindel 300 000 fr in die eigene Tasche steckte, um damit seine journalistischen Paladine abzulohnen und ihre Gewissen bei seiner Fahne zu halten. Die Presse ruft ihm diese Kleinigkeit heute ins Gedächtniß zurück. Bourgeois hätte besser geschwiegen.

Amerika.

Washington, 20. Januar. Im Senate brachte Cannon einen Beschlußantrag ein, welcher den Präsidenten der Union auffordert, binnen 90 Tagen, vom 4. März d. J. ab gerechnet, die leitenden Handelsvölker zu einer internationalen Münzkonferenz einzuladen, welche vor dem 1. Oktober in Washington abgehalten werden soll. Ferner soll der Präsident fünf Kommissare ernennen, um die Frage freier Münzprägung in einem Verhältniß zwischen 15 und 16 zu 1 ernstlich zu betreiben.

Stadtverordneten-Versammlung
vom 21. Januar.

Zunächst wurden die Vorschläge des Bureaus für die Bildung der Deputationen und Kommissionen entgegen genommen, in Folge der Neuwahlen der Stadtverordneten sind darin wesentliche Veränderungen vorgekommen. Die Besetzung der Haupt-Kommissionen ist in folgender Weise vorgeschlagen: für die Finanz-Kommission die Herren Maurermeister Bleß, Rathsmaurermeister Decker, Schiffskapitän Engelmann, Redakteur Dr. Graßmann, Rentier Greffrath, Kaufmann Hemptenmacher, Kaufmann Klitscher, Professor Dr. Kolisch, Kaufmann Kurz, Rechtsanwalt Delbrück, Kaufmann Manasse, Brauereibesitzer Meyer, Kaufmann Pinnow und Justizrath Ritschl. Für die Oekonomie-Deputation werden vorgeschlagen die Herren: Schlossermeister Berndt, Rentier Krause, Fleischermeister Poppe, Buchbindermeister Sieber, Kaufmann Blau und Kaufmann Th. Helm. Schröder (als Stadtverordnete), Rentier Metzel, Maurermeister A. Schröder und Kaufmann Dittmar (als Bürgermitglieder). Für die Hochbau-Deputation sind in Vorschlag gebracht als Stadtverordnete die Herren: Maurermeister Bleß, Rathsmaurermeister Decker, Schlossermeister Gollnow, Malermeister Klein und Tischlermeister Ladewig, als Bürgermitglieder die Herren Kaufmann Brandy, Kaufmann W. Kemp und Kaufmann Emil Krüger. Für die Tiefbau-Deputation werden vorgeschlagen als Stadtverordnete die Herren Schiffskapitän Engelmann, Generalkonsul Gribel, Kaufmann Klitscher, Schiffskapitän Totte und Kaufmann Hemptenmacher, als Bürgermitglieder die Herren Rentier Hirsch, Ingenieur Willy Müller, Brunnenbauer Poepke und Direktor Jahn.

Der Magistrat hat in Betreff der hiesigen Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt beschlossen, daß vom 1. Januar d. J. ab: 1. der jährlich festgestellte Fehlbetrag der Kassenverwaltung dieser Anstalt bis zur Höhe von jährlich 10 000 Mark aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse gedeckt werde; 2. sind in dem einen oder dem anderen Jahre Ueberschüsse der städtischen Sparkasse überhaupt nicht oder nicht in Höhe des genannten Fehlbetrages erzielt worden, so erfolgt die Deckung des Fehlbetrags ganz oder theilweise vorschußweise aus der Kämmereikasse derartig, daß die Erstattung der Vorschüsse aus den Ueberschüssen der Sparkasse erfolgt, sobald solche vorhanden sind. Der Magistrat bittet um Zustimmung zu diesem Beschluß und referirt namens der Finanzkommission Herr Ritschl. Unterm 9. Dezember v. J. hat der Vorstand der Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt den Magistrat um eine dauernde Unterstützung der Anstalt aus städtischen Mitteln ersucht. Gezwungen sei er zu diesem Schritt durch die bedauerliche Thatsache, daß mit Schluß des Jahres 1896 das letzte kleine Kapital, welches noch aus freiwilligen Zuwendungen erübrigt sei, aufgebraucht werde. Da auf neue erhebliche Zuwendungen von Privaten für die Zukunft schwerlich zu rechnen sein werde, stehe die Anstalt auf Grund untrüglicher Erfahrungen vor einem jährlichen Fehlbetrage von mindestens 10 000 Mark. Aus einem Bericht des Kassenführers, Herrn Stadtrath Zarges, gehe hervor, daß die regelmäßigen Ausgaben die Einnahmen jährlich um durchschnittlich 10 600 Mark überschritten und eine Ausgleichung der Jahresrechnungen nur durch Verwendung der aus privater Wohlthätigkeit stammenden Kapitalien und der von der Stadt Stettin periodisch gewährten Zuschüsse bewirkt werden könne. Eine weitere Vermehrung der Einnahmen durch häufigeres Hervortreten in die öffentliche Wohlthätigkeit durch Veranstaltung von Bazaren, Verloosungen oder Sammlungen sei ausgeschlossen; da die Zahl solcher Veranstaltungen in Stettin für die mannigfachsten Zwecke schon sehr gestiegen sei. Andere regelmäßige Einnahmen könne sich die Anstalt nicht schaffen, dabei sei noch eine Steigerung der Ausgaben zu erwarten, da die Frequenz an eingelieferten Kindern in diesem Jahre nicht unerheblich gestiegen sei. (Die höchste Tageskrankenzahl der in der Kinderheilanstalt verpflegten Kinder betrug im Jahre 1895 50 Kinder, 1896 bis Mitte Dezember 54.) Es müsse also, sollte der Bestand der Anstalt für die Zukunft gesichert sein, auf andere Weise für die regelmäßige Vermehrung der Einnahmen Vorsorge getroffen werden. Bezüglich der Bedeutung und des Bedürfnisses der Anstalt wird hervorgehoben, daß einerseits die sachgemäße Behandlung und Pflege von vielen Hundert armer, kranker Kinder, unter welchen die ortsarmen Kinder Stettins unentgeltlich verpflegt werden, andererseits die hoffentlich für die Zukunft wieder zu vermehrende Privatkrankenpflege durch die Diakonissen Aufgaben sind, welche im Interesse der Stadt Stettin, ihrer Einwohner und der Bewohner der Provinz unbedingt zu erfüllen sind. Die Provinz bewiese ihr Interesse an der Anstalt durch einen jährlichen Zuschuß von 1500 Mark, auch die Stadt habe in reichem Maße ihr Interesse durch Gewährung von verzinslichen und unverzinslichen Darlehen und Unterstützungen aus den Ueberschüssen der Sparkasse bewiesen. Der Vorstand bittet die städtischen Behörden, der Anstalt einen regelmäßigen jährlichen Zuschuß von 10 000 Mark in den Stadthaushalts-Etats einstellen zu lassen. Falls die Stadtverordneten-Versammlung dem Beschlusse zustimmt, wird der Magistrat, — so heißt es am Schlusse der Vorlage — es dem Vorstande der Anstalt zur Pflicht machen, daß er dem Magistrat seine Jahresrechnung zur Prüfung einreicht und würde dann auf Grund dieser geprüften Rechnung die Deckung des Fehlbetrages erfolgen. Der Referent bittet namens der Finanzkommission um Genehmigung der Vorlage und beschließt die Versammlung demgemäß. — Als 5. Rate des Patronatsbeitrages zu den Baukosten der St. Gertrud-Kirche werden 8052,91 Mark bewilligt.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß diejenigen Messenthiner Grundstücke, welche zum Zwecke der Stettin-Jasenitzer Bahn verwendet werden, von dem Vorkaufsrecht der Stadt Stettin befreit sind.

Eine Petition mehrerer Anwohner der Barnimstraße bittet um Beseitigung ordnungswidriger Zustände, welche durch Abladen von Schmutz, Schutt u. s. w. in der nächsten Umgebung des Hauses Barnimstr. 95 hervorgerufen werden, wird auf Antrag des Referenten Herrn Meyer dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen.

Herr Dr. Freund macht Mittheilung über die Ergebnisse der bakteriologischen Untersuchung des Wasserleitungswassers in den Monaten November und Dezember 1896. Im November wurde als höchster Tageskonsum ein Verbrauch von 10 300 Kubikmeter ermittelt, der niedrigste Konsum stellte sich auf 7745 Kubikmeter, gegen das Vorjahr wurde eine Ersparniß von 4,2 Prozent erzielt. Die Filtrirgeschwindigkeit schwankte zwischen 43 und 76 Millimeter in der Stunde. Das Rohwasser wies als höchste Keimzahl 15 000, als niedrigste 1600 auf, im Reinwasserbassin wurde ein durchschnittlicher Keimgehalt von 48,6 ermittelt. Bei 91 Untersuchungen von Wasserproben der Einzelfilter ergab sich in 10 Fällen eine Ueberschreitung der Keimzahl 100. Im Dezember stellte sich der Tageskonsum im Minimum auf 7845 Kubikmeter, gegenüber demselben Monat des Vorjahres war ein Mehrverbrauch von 2,2 Prozent festzustellen. Die Filtrirgeschwindigkeit bewegte sich zwischen 37 und 81 Millimeter in der Stunde. Das Rohwasser zeigte einen Gehalt von 1600 bis 7100 Keimen, im Reinwasser betrug der durchschnittliche Keimgehalt 63,2. Unter 69 Proben aus den Einzelfiltern fanden sich 4, in denen die Keimzahl 100 überschritten war. Von Mitte November an wurden umfassende Reparaturen auf den Wasserwerken vorgenommen, welche erhebliche Störungen und Schwierigkeiten im Filterbetriebe nach sich zogen. Trotzdem gelang es, abgesehen von wenigen Ausnahmen, ein gutes Reinwasser zu gewinnen.

Herr Panzlaff referirt über eine Vorlage betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Hundesteuerordnung. Die jetzt gültige Hundesteuerordnung bleibt der behördlichen Genehmigung entsprechend nur bis zum 31. März d. J. in Kraft und ist aus diesem Anlaß gegen einzelne Bestimmungen derselben von Seiten des Herrn Oberpräsidenten Widerspruch erhoben worden. Insbesondere wird Abschaffung der Gebühr verlangt, welche bisher von dem Besitzer eines ohne Steuermarke aufgegriffenen Hundes zu entrichten war. Auf denselben Gegenstand beziehen sich auch zwei Petitionen, welche die Befreiung der Zuchthunde von der Steuer befürworten. Der Magistrat will die frühere Steuerordnung auch in dem angefochtenen Punkte aufrecht erhalten sehen, Referent glaubt aber, daß alsdann die erforderliche Genehmigung nicht ertheilt werden würde, deshalb hält er eine gründliche Klärung der Angelegenheit für unerläßlich und beantragt, den Gegenstand an eine gemischte Kommission zu verweisen.

Herr Kämmerer Michalowsky giebt der Ansicht Ausdruck, daß der Vorschlag des Referenten eine nicht unbedenkliche Verzögerung der Sache herbeiführen könne. Die Fanggebühr sehe er als eine Strafe an, welche der unaufmerksame Hundebesitzer verwirkt habe, doch werde auf diese, wie auf die meisten anderen streitigen Punkte seitens des Magistrats kein so großer Werth gelegt, um ein Hinausschieben der Beschlußfassung zu rechtfertigen. Nachdem die Herren Malkewitz und Dr. Kolisch die Kommissionsberathung befürwortet, wird die Verweisung der Vorlage nebst den Petitionen an eine Kommission von 6 Mitgliedern beschlossen und werden für letztere aus der Versammlung die Herren Panzlaff, Masche, Junghans und Schröder gewählt.

Eine Petition des Rentiers Hermann Peter auf Rückzahlung der für das erworbene Grundstück Burscherstr. 38 gezahlten Umsatzsteuer von 1550 Mark nebst Zinsen seit dem 15. September 1895 wird dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen.

Das Abkommen mit dem Zentral-Armenpflegeverein, wonach die Stadt die Unterhaltungskosten für das Rathswaagegebäude übernimmt, wird vom 1. April 1897 ab auf drei Jahre verlängert. Im Etat 1897/98 sind für den vorgedachten Zweck 100 Mark ausgeworfen. In dem Rathswaagegebäude befindet sich bekanntlich eine Vereins-Kaffeeküche und die Wärmehalle. Der Erwerb von 4 am Torneyer Wege belegenen Ackerparzellen zum Gesamtpreise von 37 577,50 Mark wird genehmigt, dagegen der Ankauf einer fünften Parzelle wegen zu hoher Preisforderung abgelehnt. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die zum Bahnbau erforderliche Fläche enteignet werde.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren ohne allgemeines Interesse, dieselben fanden den Anträgen der Referenten gemäß Erledigung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Januar. Zu einer imposanten Leichenfeier gestaltete sich gestern Nachmittag die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Kommandeurs des 1. pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 Oberst Konrad Meyer zum Bahnhofe. Dieselbe war auf 3 Uhr festgesetzt, aber lange vorher war die Hohenzollernstraße, in welcher sich das Trauerhaus befand, und die angrenzenden Straßen von Menschenmassen dicht besetzt, in ersterer bildeten Mannschaften des Artillerie-Regiments Spalier. Am Sarge des so früh Dahingeschiedenen hielt Herr Militär-Oberpfarrer Nourney eine tief ergreifende Rede, in welcher er die Verdienste des Verstorbenen würdigte. — Die Leichenparade kommandirte Major Korsch. Dem Sarge voran marschirten ein Tambourkorps vom Königs-Regiment, die Artillerie-Kapelle und eine Abtheilung des Artillerie-Regiments, diesen folgte der Regiments-Adjutant mit den Orden des Entschlafenen und vier Unteroffiziere mit prächtigen Palmen-Arrangements und auch neben dem Sarge schritten Unteroffiziere mit Kränzen, welche auf dem überreich geschmückten Sarge nicht Platz gefunden hatten. Hinter dem Sarge folgten zunächst die beiden Söhne des Verstorbenen und sodann das gesamte Offizierkorps der Garnison mit dem kommandirenden General, Excellenz von Blomberg an der Spitze, auch die Spitzen der Zivilbehörden waren vertreten, ebenso fehlte das Pferd des Verstorbenen nicht hinter dem Sarge. Den Schluß des imposanten Leichenzuges bildeten wiederum Mannschaften des Artillerie-Regiments. Der Zug bewegte sich durch die Hohenzollernstraße, Berliner Thor und grüne Schanze zum Bahnhof, von wo die Leiche zur Beisetzung nach Elbing überführt wird.

* Der Arbeiter Eduard Gutzmer stürzte gestern Nachmittag auf der Großen Lastadie von einem Rollwagen herab und kam zwischen die Pferde zu liegen, wobei ihm durch Schlag mit einem Huf der kleine Finger der linken Hand fast vollständig abgetrennt wurde. Dem Verunglückten wurde auf der Sanitätswache ein Verband angelegt.

— Das Stadttheater veranstaltet morgen Sonnabend eine Opern-Vorstellung zu kleinen Preisen, bei welcher der „Freischütz" mit Herrn Stritt als „Max" und Fräulein Meißen als „Agathe" zur Aufführung gelangt. Der heutige Abend bringt eine Wiederholung des „Trompeter von Säkkingen" mit Herrn Szenzery in der Titelrolle.

— Das 18. Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen enthält die folgenden, welche für unsere Provinz von Interesse sind: Der ehemalige Oberfeuerwehrmann Karl Drühl zu Stettin bittet um Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Feuerwehr und Gewährung einer Unfallrente, der Bäckergeselle Ernst Pfaff zu Stettin bittet um Ausdehnung der Unfallversicherung auf den Bäckereibetrieb und Gewährung einer Unfallrente, der ehemalige Pferdebahnschaffner Karl Sieck in Stettin führt Beschwerde wegen Ablehnung eines Unfallrentenanspruchs, die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin und die Handelskammer zu Stralsund bitten um Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitsachen, die Handelskammer zu Stralsund bittet um Herabsetzung der Fernsprechgebühren, der Zentralvorstand des deutschen Werkmeister-Verbandes bittet bei Abänderung der Arbeiterversicherungsgesetze Bestimmung dahin zu treffen, daß Betriebsbeamte, Werkmeister u. s. w. ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens der Versicherungspflicht unterworfen werden. Die Allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine bittet um Wiederherstellung des im Entwurf eines neuen deutschen Handelsgesetzbuches ausgefallenen Artikels 64 Zusatz Ziffer 6 des Handels-Gesetzbuchs. (Befugniß des Prinzipals zur Aufhebung des Dienstverhältnisses bei unsittlichem Lebenswandel der Gehülfen).

— Die hiesige Korbmacher-Innung wurde am 13. Januar 1847 begründet, kann also bereits auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken, und gestaltete sich in Folge dessen die Quartalsversammlung am Montag zu einer Erinnerungsfeier, während das eigentliche Jubiläum noch im Laufe des Sommers festlich begangen werden soll. Besonderer Dank wurde in der Versammlung auch Herrn Obermeister C. Krüger ausgesprochen, der fast 4 Jahrzehnte an der Spitze der Innung steht und aufs neue für fernere drei Jahre gewählt wurde.

Aus den Provinzen.

†† **Tempelburg**, 20. Januar. Ein unerwarteter erschütternder Unglücksfall traf gestern die Familie des Gemeindevorstehers Gustav Henke in dem 7½ Kilometer von hier entfernten Dorfe Klein-Schwarzsee, wodurch dieselbe in tiefste Trauer versetzt ist. Herr Henke und Frau waren von dem benachbarten Besitzer des Gutes Birkenhain zur Hochzeit, welche in Pöhlen stattfand, geladen, und hatten ihre beiden Knaben von etwa 9 und 6 Jahren zurückgelassen und diese der Obhut des Gesindes empfohlen. Gegen Abend kam ein Knecht des Nachbarn, welcher früher bei Henke gedient, in die Henkesche Wohnung, machte sich an einem in der Ecke stehenden Gewehr zu schaffen, worauf ein Schuß krachte und die volle Ladung dem etwa 9 Jahre alten Richard Henke durch den Kopf ging, so daß derselbe sofort todt war. Der Unvorsichtige gerieth in Verzweiflung, schrie laut auf der Straße und ist seither verschwunden. Den Schreck und die Trauer der heimkehrenden Eltern kann man sich denken. Wie Herr Henke behauptet, soll das Gewehr zuvor ungeladen gewesen sein und muß der betreffende Knecht dasselbe, da er mit der Oertlichkeit betraut, geladen haben. Es ist eine große Unsitte, daß Leute mit Schußwaffen ohne Grund hantiren und kann hierauf gar nicht genug hingewiesen werden. — Vorgestern Abends 8 Uhr braunte auf dem Abbau Lubow, 12 Kilometer von hier, die Scheune des Besitzers Julius Schmechel bis auf den Grund nieder. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Gebäudeschaden hat die Pommersche Feuer-Sozietät, Inhaltsschaden die Versicherungs-Gesellschaft „Rheinland" in Neuß zu tragen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 22. Januar. Das Schwurgericht verhandelte in der gestrigen Sitzung gegen den Arbeiter Hermann Bahr aus Grabow, demselben war versuchter Mord, begangen am 18. Oktober 1896 gegen seine Ehefrau, Emilie geb. Schmidt, zur Last gelegt. Der Angeklagte hatte der Frau sechs Messerstiche beigebracht, von denen einer die Luftröhre verletzte. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Januar. Das preußische Herrenhaus hat heute mit 118 Stimmen den Fürsten zu Wied zum Präsidenten gewählt, welcher die Wahl annahm. Der Herzog von Ratibor erhielt 94 Stimmen.

— Die vertraulichen Besprechungen von Mitgliedern der Budgetkommission des Reichstags mit dem Kriegsminister dauerten gestern von 2 bis 5 Uhr und wurden heute fortgesetzt. Einem Berichterstatter zufolge handelt es sich darum, den Referenten über den Militäretat bestimmte Pläne vorzulegen.

— Der Aufenthalt des Fürstbischofs Dr. Kopp hierselbst dauert bis zum 23. d. Mts. Heute findet bei demselben ein Diner statt, zu welchem 15 Gäste — darunter auch mehrere Parlamentarier — geladen sind.

— Demnächst soll eine Verfügung erlassen werden, welche die für Offiziere und Militärbeamte bestehenden Vorschriften über die Veröffentlichung von literarischen Arbeiten betrifft und den Offizieren etwas mehr Freiheit geben soll als bisher.

Petersburg, 21. Januar. Die Gerüchte von der Abberufung des Botschafters in Konstantinopel Nelidow sind unbegründet. Derselbe verbleibt auf seinem dortigen Posten. An Stelle des Barons Mohrenheim tritt ein jüngerer Diplomat, dessen Name der französischen Regierung bereits notifizirt ist.

Berlin, den 21. Januar 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl. 4%	103,90G	Westf. Pfbr. 4%	102,50B
do. 3½%	103,70bG	do. 3½%	100,40b
do. 3%	98 60b	Wstp.rttsch. 3½%	100,60b
Pr.Consl.Anl. 4%	104,00bG	Kur- u. Nm. 4%	105,00G
do. 3½%	103,70b	Lauenb. Rb. 4%	105 00G
do. 3%	98,75b	Pomm. do. 4%	105,00G
P.St.Schld. 3½%	100,40b	do. 3½%	101 20bG
Berl.St.-O. 3½%	101,50bG	Posensche do. 4%	105,00G
do. n. 3½%	101,60bG	Preuß. do. 4%	105,00B
Pom.Pr.-A. 3½%	101,20G	Rh. u. Westf.	
Stett.Stadt-		Rentenbr. 4%	105,00G
Anl. 94 3½%	100,80bG	Sächs. do. 4%	105 25bG
Wstp.P.-A. 3½%	101,10G	Schles. do. 4%	104,80G
Berl. Pfdbr. 5%	121,60B	Schl.-Holst. 4%	105,00G
do. 4½%	114,70b	Bad. Eisb.-A. 4%	102,30G
do. 4%	112,50G	Baier. Anl. 4%	102,80B
do. 3½%	104,30G	Hamb. Staats-	
Kur-u.Nm. 3½%	101,25b	Anl. 1886 3%	—,—
do. 4%	—,—	Hmb.Rente 3½%	105,25b
Landsch. 4%	—,—	do. amort.	
Central- 3½%	101,25G	Staats-A. 3½%	—,—
Pfandbr. 3%	93,50G	Pr. Pr.-A. —	—,—
Ostpr.Pfbr. 3½%	100,25G	Bair. Präm.-	
Pomm. do. 3½%	100,70B	Anleihe 4%	156,75G
do. 4%	—,—	Cöln.-Mind.	
do. 3%	94,30b	Präm.-A. 3½%	141,00B
Posensche do. 4%	102,30G	Mein. 7-Gld.	
do. 3½%	100,25G	Loose —	22,25G

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.		Elberf. F. 240	—,—
Feuerv. 430	—,—	Germania 451	—,—
Berl.Feuer. 170	—,—	Mgd.Feuer. 240	—,—
L. u. W. 125	—,—	do. Rückv. 45	—,—
Berl. Leb. 190	—,—	Preuß. Leb. 42	—,—
Colonia 400	—,—	Preuß. Nat. 51	—,—
Concordia 51	—,—		

Fremde Fonds.

Argent. Anl. 5%	63,60b	Oest. Gd.-R. 4%	104,75B
Buk. St.-A. 5%	101,30bG	Rum. St.-A.-	
Buen.-Aires		Obl. amort. 5%	101 00B
Gold.-Anl. 5%	41,80b	R. co. A. 80 5%	103 00G
Ital. Rente 4%	91,40G	do. 87 4%	—,—
Mexik. Anl. 6%	97,00B	do. Goldr. 5%	109,70G
do. 20 L.St. 6%	98,90b	do. (2. Or.) 5%	—,—
Newyork Gld. 6%	108,80b	do. Pr. A. 64 5%	195,80b
Oest.Pp.-R. 4⅕%	101,80G	do. 66 5%	183,00G
do. 4⅕%	101,80G	do. Bodencr. 5%	122,25G
do. Silb.-R. 4⅕%	102 40bG	Serb. Gold-	
do. 250 54 4⅕%	171,25b	Pfandbr. 5%	83,10b
do. 60er Loose 4%	151,90B	Serb. Rente 5%	—,—
do. 64er Loose —	329,25G	do. n. 5%	—,—
Rum. St.- 5%	103,30G	Ung. G.-Rt. 4%	104,10bG
A.-Obl. 5%	102,50B	do. Pap.-R. 5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-		Pr.B.Cr.Ser.	
Pfd. 3 abg. 3½%	103 50B	12 (rz. 100) 4%	—,—
do. 4 abg. 3½%	103,50B	Pr. Ctrb.Pfdb.	
do. 5 abg. 3½%	99,10G	(rz. 110) 5%	—,—
Dtsch.Grundsch.-		do. (rz.110) 4½%	—,—
Real-Obl. 4%	101,00bG	do. (rz.100) 4%	102,70bG
Dtsch.Hyp.-B.-		do. 3½%	98,75G
Pfd. 4, 5, 6 5%	117,10G	do. Com.-O. 3½%	98,60bG
do. 4%	101,30bG	Pr. Hyp.-A.-B.	
Pomm. Hyp.-		div. Ser.	
B. 1 (rz. 120) 5%	—,—	(rz. 100) 4%	101,00bG
Pomm. 3 u. 4		do. (rz.100) 3½%	99,80bG
(rz. 100) 4%	—,—	Pr. Hyp.-Vers.	
Pomm. 5 u. 6		Certificate 4%	99,90G
(rz. 100) 4%	101,75bG	do. 4%	103,75G
Pr.B.-B., unkndb.		St. Nat.-Hyp.-	
(rz. 110) 5%	116 00G	Cred.-Ges. 5%	—,—
do. Ser. 3, 5, 6		do. (rz.110) 4½%	109,90B
(rz. 100) 5%	107,25G	do. (rz.110) 4%	—,—
do. Ser. 8, 9 4%	101,30bG	do. 4%	101,25b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw. 5%	133,75bG	Hibernia 5½%	182,30bG
Boch. Bw. A. —	96,00bG	Hörd. Bgw. 0	11,25G
do. Gußst. 4%	165 00G	do. conv. 0	15,00G
Bonifac. 0	128,00b	do. St.-Pr. 0	46,50b
Donnersm. 6%	135 40bG	Hugo 7%	—,—
Dortm. St.-		Laurahütte 4%	167,75B
Pr. L. A. 0%	51 80bG	Louise Tiefb. 0	39 00bG
Gelsenkch. 6%	173 90b	Mk.-Wstf. 6	115,00b
Hark. Bgw. 0	47 10G	Oberschles. 1%	92,75bB

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk.		Jelez-Wor. 4%	—,—
3. A. B. 3½%	100,00G	Iwangorod-	
Cöln-Mind.		Dombrowa 4½%	—,—
4. Em. 4%	—,—	Koslow-Wo-	
do. 7. Em. 4%	—,—	ronesch gar. 4%	—,—
Magdeburg-		Kursk-Chark.-	
Halberst. 73 4%	—,—	Asow-Oblg. 4%	—,—
Magdeburg-		Kursk-Kiew	
Leipz. Lit. A. 4%	—,—	gar. 4%	103,10bG
do. Lit. B. 4%	—,—	Mosc. Rjäs. 4%	—,—
Oberschles.		do. Smol 5%	—,—
Lit. D 3½%	—,—	Orel-Griasy	
do. Lit. D 4%	—,—	(Oblig.) 4%	102,00B
Starg.-Pos. 4%	—,—	Rjäs.-Kosl. 4%	102,70G
Saalbahn 3½%	—,—	Rjaschk.-Mor-	
Gal.C. Ldw. 4%	100,40G	czansk gar. 4%	—,—
Gtthb. 4. S. 4%	—,—	Warschau-	
do. conv. 5%	—,—	Terespol 5%	—,—
Brest-Graj. 5%	—,—	Warschau-	
Chark. Asow 4%	—,—	Wien 2. E. 4%	103 50bG
Gr. R. Eisb. 3%	—,—	Wladikawk. 4%	103,25G
Jelez-Orel 5%	—,—	Zarsk. Selo 5%	101,80G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	120,50b
Marienburg-Mlawka	5%	124,90bG
Ostpreußische Südbahn	5%	120,30b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb. 4%	54,50bG	Balt. Eisb. 3%	67,00bG
Frkf.-Güth. 4%	97,90bG	Dux-Bdbch. 4%	—,—
Lüb.-Büch. 4%	150,60b	Gal. C. Ldw. 5%	110 00B
Mainz-Lud-		Gotthardb. 4%	167,50b
wigshafen 4%	118,90b	It. Mittmb. 4%	94,70bB
Marienburg-		Kursk-Kiew 5%	—,—
Mlawka 4%	93,80b	Mosk. Brest 3%	—,—
Mckb. F. Fr. 4%	—,—	Oest. Fr. St. 4%	—,—
Ndschl.-Märk.		do. Ndwstb. 5%	134,00b
Staatsb. 4%	101,50G	do. L. B. Elb. 4%	—,—
Ostp. Südb. 4%	94,90b	Südöst. (Lb.) 4%	39,50bG
Saalbahn 4%	—,—	Warsch.-Tr. 5%	—,—
Starg-Pos. 4½%	—,—	do. Wien 4%	—,—
Amstd.-Rttb. 4%	—,—		

Bank-Papiere.

Dividende von 1894.		Dividende von 1894.	
Bank f. Sprit u. Prod. 3¾%	69,50B	Disc.-Com. 8%	211,50b
Berl. Eff. B. 4%	128,50B	Dresd. B. 8%	160,90b
do. Hdlsges. 4%	162,90b	Nationalb. 6½%	147,90b
Bresl. Disc.-		Pomm. Hyp.	
Bank 6½%	119,25bG	conv. 6%	149,80G
Darmst.-B. 5¼%	—,—	Pr. Centr.-	
Deutsch. B. 9%	197,10b	Bod. 9½%	168,00b
Dtsch. Gen. 5%	121,00bG	Reichsbank 6,16%	157,40b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	—,—	Engl. Banknot.	20,36G
Souvereigns	20,35G	Franz. Banknot.	81,00G
20 Frcs.-Stücke	16,18G	Oester. Banknot.	170 00G
Gold-Dollars	4,1825G	Russische Not.	216,55b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	8%	61,75bG	Harb. Wien Gum.	20%	399,50bB
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6	—,—	L. Löwe u. Co.	20	335 00bG
Leopoldshall	8½%	88,00G	Magdeb. Gas-Ges.	6%	—,—
Oranienburg	6%	158,50G	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	240,25bG
do. St.-Pr.	6%	157,75G	do. (Lüders)	8%	221,10bG
Schering	15%	252,05G	Hallesche	28%	422,00G
Staßfurter	11	181,50bG	Hartmann	7	194,00bG
Union	8%	119,00b	Pomm. conv.	4½%	90 30bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Schwarzkopf	12½%	250,25G
Möller u. Holberg	0	—,—	St. Vulc. L. B.	6%	183,00bG
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—	Stöwer Fahrr.	—	2?2,50b
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0	112,75bG
St. Chamott-Fabrik	15%	297,00bG	Wilhelmshütte	4%	72,50bB
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	202,00G
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	2½%	130,50G
St. Dampfm.-A.-G.	13½%	—,—	Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	130,00bB
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	351,00bG
Danziger Oelmühle	—	88 20bG	Stett. Electr.-Werke	6%	168,00bG
Dessauer Gas	10%	203,00bB	Stett. Pferdebahn	3%	103,60b
Dynamite Trust	10%	193,75bG	N. Stett. D.-Comp	0%	67,60G

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 4½ bez. 5, Privatdiscont 3¼

Wechsel-Cours v. 21. Jan.

Amsterdam	8	T.	2½%	168,60G
do.	2	M.	2½%	—,—
Belg. Plätze	8	T.	2½%	80,70b
do.	2	M.	2½%	80,50B
London	8	T.	2%	20,37b
do.	3	M.	2%	20,255b
Paris	8	T.	2%	80,80b
do.	2	M.	2%	80,55b
Wien, ö. W.	8	T.	4%	170,00b
do.	2	M.	4%	169,00b
Schweiz-Pl.	8	T.	3%	80,45B
Ital. Pl.	10	T.	5%	76,95b
Petersburg	8	T.	4½%	216 00b
do.	3	M.	4½%	213,80b

Der Goldgräber von Reedfontein.

Roman von Woldemar Urban.

13) Nachdruck verboten.

Der Artikel begann: „Der Evening, einer der bestinformirten und gewissenhaftesten Zeitungen des australischen Kontinents, bringt über die neuentdeckten Goldfeldern in Reedfontein folgende Analysen:" Und nun folgte Wort für Wort derselbe Schwindel, dem er in Sidney zum Opfer gefallen war. Der Evening war, wie Sir Edward wohl erfahren hatte, ein elendes Winkelblatt, das kein Dutzend Abonnenten hatte und das unterhalten wurde von einigen Interessenten, die ihre faulen Kukukseier darin ablagerten, und sein alter Freund Devillers, denn nur von ihm konnte die Aufrührung des alten Schwindels herrühren, hatte daraus die bestinformirte und gewissenhafteste Zeitung gemacht. Am Schlusse des Artikels stand: „Wie wir hören, sind die Goldfelder von Reedfontein, die sich in einer Ausdehnung von circa 4 Quadratmeilen im Süden der Steeppoints befinden, von einer Londoner Kapitalistengruppe angekauft. Die Bebauung soll im Wege der Actiengesellschaft in Angriff genommen werden."

Sir Edward ging sofort, als er das gelesen hatte, aus, um im Klub mit seinem alten Freund Deviller zusammenzutreffen und ihn um Aufklärung dieser ganzen Geschichte zu bitten. Er traf ihn aber an diesem Abend im „Turff" nicht an. Erst am nächsten Morgen fand er ihn in seinem Bureau in der Anglo-Australian Bank.

Mein lieber Harry, begann Sir Edward ziemlich ernst, würdest Du die Güte haben, mir zu sagen, was es für eine Bewandniß mit diesem Artikel hier hat und in welcher Beziehung Du dazu stehst.

Gefällt es Dir? fragte Mister Deviller aufgeräumt und kramte in einem Stoß Kreuzbändern und Zeitungen. Nicht war, er ist fein? Trifft in's Schwarze! Die Gimpel werden schon kommen.

Ich meine, Mister Deviller, fuhr Sir Edward noch ernster und bestimmter fort, daß das nicht die Art eines rechtlichen Mannes ist und muß Sie um Aufklärung darüber bitten, was Sie mit den Ihnen anvertrauten Dokumenten vorhaben.

Mister Deviller hielt in seiner Beschäftigung inne und sah seinen Besuch über den Klemmer hinweg erstaunt an.

Ist Dein Onkel todt, Allan? Hast Du geerbt?

Ich meine, davon ist keine Rede — —

Na, sonst kann ich mir nicht erklären, wieso Du zu solch einer Sprache mir gegenüber kommst. Hast Du Geld, um den abgeschlossenen Vertrag zu lösen?

Ich habe nicht die Absicht, den Vertrag zu lösen, habe auch kein Geld dazu, sondern — —

Na, zum Henker, fuhr Mister Deviller nun ungeduldig auf, was willst Du denn dann?

Ich will wissen, was dieser Artikel hier zu bedeuten hat, fragte Sir Edward schon etwas weniger energisch. Er mußte sich sagen, daß er eigentlich rechtlich durchaus keine Aufklärungen zu verlangen habe. Er hatte sich durch den abgeschlossenen Vertrag in einer Weise gebunden, daß Deviller vollständig Herr der Situation war und dieser hatte vollkommen Recht, wenn er auf seine Erklärung, daß er kein Geld habe, den Vertrag zu lösen, fragte, was er denn dann eigentlich wolle? Was hatte Sir Edward denn für ein Recht zu seiner Frage, nachdem er alle Rechte, die ihm aus dem Kaufkontrakte von Reedfontein zustanden, an Deviller verpfändet hatte?

Ach so, meinte Mister Deviller, Du willst unser Programm wissen? Das Programm der neuen Aktiengesellschaft? Willst Du, Allan?

Hatte ihn Deviller wirklich mißverstanden oder that er nur so?

Ja, das will ich wissen, Harry, antwortete Sir Edward.

Mister Deviller lachte.

Setze Dich, Allan, und brenne Deine Pfeife wieder an, die Dir ausgegangen ist.

Sir Edward that das. Mister Deviller legte gemüthlich ein Bein über das andere, that einen gewaltigen Zug aus seiner Pfeife und sagte endlich behaglich:

Ein gutes Pferd zieht zweimal, Allan, und wo Du reingefallen bist, werden noch ganz andere Leute reinfallen, das ist in Kürze unser Programm und wenn Du klug bist, sicherst Du Dir in der Zeit noch eine Anzahl Shares.*) Jetzt kannst Du sie noch zum Nennwerth bekommen, in vier oder sechs Wochen mußt Du 200 oder 300 Prozent Aufgeld bezahlen.

Davon kann gar keine Rede sein. Ich will wissen —

Keine Rede sein? Armer kleiner Allan, was weißt Du vom Geschäft? Bist Du doch schon den Stümpern, den Halbwilden, den Unzivilisirter von Sidney in die Hände gefallen. Wir abes sind die Meister, Allan, Du weißt Doch, was ein Londoner smard man ist? Dem gehört die ganze Welt. Ob wir unsere Sache verstehen oder nicht, will ich Dir sofort zeigen. Da, lies, und da, und da und hier, was meinst Du? Lies.

Damit schob ihm Deviller aus dem Haufen Zeitungen, der vor ihm lag, meist einzelne Nummern kleiner Provinzialblätter aus Wales, aus Yorkshire, aus Devonshire, Schottland, kurz aus allen drei Königreichen von England, einige zu und Sir Edward las in dem einen eine rührende Geschichte von einem kleinen Jungen, der nicht weit von einer Farm in Reedfontein eine Kugel von zweiundzwanzig Pfund in einer Flußfurt gefunden und damit gespielt habe, die sich dann als Goldklumpen herausgestellt hatte. Die armen Farmleute hatten sich vom Ertrag dieser Kugel ein großes schönes Haus gebaut und lebten herrlich und in Freuden. Leider — so schloß die hübsche Geschichte, hört diese idyllische Bereicherung armer Leute nun auf, da der ganze Reedfontein von Londoner Kapitalisten angekauft und der Goldbau demnächst regelrecht vor sich gehen wird.

Aber auf dem ganzen Reedfontein steht ja keine Farm, ist von einem Jungen gar keine Rede, ereiferte sich Sir Edward.

Mister Deviller sprang mit einem komischen Pathos auf und hielt ihm den Mund zu.

Willst Du still sein, Du großgewordener Junge! rief er in drolliger Besorgniß, willst Du mir mein Konzert stören? Wenn den Leuten eine Geschichte, die sie lesen gefällt, was geht's Dich an, ob sie war ist oder nicht?

In einem anderen dieser Blätter stand wieder eine Geschichte von einem Schiffskapitän Namens Georges Blountpipe aus Plymouth, der zur Zeit ein Segelfrachtschiff aus Amsterdam führte. Dieser Georges Blountpipe aus Plymouth — natürlich ein ganz naher Verwandter des Jungen von der Farm in Reedfontein — war am 22. September 18 . ., Nachmittags 3½ Uhr, bei stürmischem Wetter gezwungen gewesen, in einer Bucht bei Reedfontein Schutz zu suchen, weil ihn sonst der Sturm an die Felsen geworfen hätte.

Bei dieser Gelegenheit habe der Schiffsjunge Robert Edward Peelscoop am Ufersand eigenthümlich schimmernde Körner, wie Glassplitter aussehend, gefunden und von diesem Sand mit an Bord des Schiffes gebracht. Der Kapitän Georges Blountpipe aus Plymouth habe diese glitzernden Körner sofort als Goldstaub erkannt und als ehrlicher Mann seinen Fund beim Gouverneur in Sidney, wo er zunächst angelegt, zur Anzeige gebracht.

Eine Analyse dieses Goldstaubes hat die bestinformirte Zeitung „Evening" in Sidney in ihrer Nummer vom 11. Oktober 18 . . gebracht. Demnach bestand der Goldstaub u. s. w. u. s. w.

In allen Zeitungen, die Sir Edward zur Hand nahm, fiel dem Auge sofort das Wort „Reedfontein" oder „die Goldgräber von Reedfontein" fettgedruckt auf.

Aber das ist ja der reine Schw — — — fiel Sir Edward endlich aus.

Es wird ein Bombengeschäft, sage ich Dir, unterbrach ihn Mister Deviller. Was Du hier siehst, ist natürlich nur der erste Akt. Der zweite wird nächste Woche aufgeführt, ich kann Dich aber in das Regierungsbuch sehen lassen, Allan. Hier, ließ das auch noch, mein Sohn. Ich sage Dir, es wird ein Bombengeschäft. Dabei reichte er ihm einen beschriebenen Bogen hin, der im Manuskript erhielt, was nächste Woche in die Zeitungen lancirt werden sollte. Auf dem Bogen stand groß oben drüber:

Union, Goldfields Bank Kompany, Limited,
London,
Russel-Square 26.

Es hat sich eine Aktien-Gesellschaft unter dem Titel: Reedfontein-Goldfields gebildet. Stammvermögen: Das unter dem Namen „Reedfontein" bekannte, im Süden der Steeppoints an der Westküste von Australien gelegene, circa 4 englische Quadratmeilen große Land. Zweck: Goldbau. Sitz: London.

Das Vermögen der Gesellschaft wird eingetheilt in 50,000 Shares zum Nennwerth von je 1 Pfund. Die fünfzigtausend Shares sind von dieser Bank fest übernommen und werden vom 21. Dezember d. J. ab bis zum Parikours begeben. Anmeldungen werden bereits jetzt in Empfang genommen. Die Zeichenstelle behält sich bei Ueberzeichnungen Reduzirung des gezeichneten Betrags vor.

London, am 18. Dezember 18 . . .

Der Direktor: Der Verwaltungsrath:
Jacob Enshold. Richard Rawdon.

Wer sind denn die Leute, die diesen Prospekt gezeichnet haben? fragte Sir Edward.

Bah, machte Mister Deviller verächtlich, der eine, der „Direktor", ist ein ehemaliger Maurerpolier, der im vorigen Jahre als Häuserspekulant auftrat und seither schon drei Pleiten absolvirt hat, ein ganz intelligenter Bursche. Der Andere ist ein weggejagter Advokaten-Schreiber aus Lincolns Inn. Sie bekommen jeder ein Pfund pro Woche.

Und die Bank? Was ist das für eine Bank? Haben diese Beiden miteinander gegründet speziell zu dem Zweck.

Diese beiden Kerle?

Natürlich. Ich bezahle für die Miethe fünf Pfund monatlich, das ist Alles, ein Darlehen, welches den Herren zu geben mir doch Niemand verwehren kann. Aber das ist natürlich nur der offizielle Theil des zweiten Aktes. Dazu kommen wieder die kleinen Sceneneffekte. Die Notizen in den Journalen, die diese aus Gefälligkeit gegen baare Bezahlung im redaktionellen Theil aufnahmen, und von der Prosperität der westaustralischen Goldminen im Allgemeinen handeln, von den großen Summen, die verdient werden, von dem hundert- und zweihundertprozentigen Aufgeld, mit dem jede neue Unternehmung an der Börse begrüßt wird und dergleichen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Goldminen-Aktien, gewöhnlich im Nennwerth von 1 Pfund Sterling nennt man Shares.

Warnung.

Nachdem das Eis sämtlicher Gewässer des diesseitigen Hafengebietes durch den fortwährenden Verkehr der Eisbrecher und Dampfer an Stärke und Festigkeit bedeutend verloren hat, wird hierdurch vor dem Betreten desselben ernstlich gewarnt.

Stettin, den 20. Januar 1897.

Der Polizei-Präsident.
von Zander.

Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg. Als Bedarf für das Rechnungsjahr 1897/98 sollen in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden: 9600 Stück Hammer- und Helmstiele aus Hickory- oder Weißbuchenholz, 50 Stück Schmelztiegel, 400 Stück Chamotteringe zu Rauchverbrennern, 21 Stück Schleifsteine, 75 Stück englische und 1625 Stück gewöhnliche Schraubenschlüssel, 350 kg Schmirgel, 1500 Bogen Schmirgelleinen, 3000 Bogen Sandpapier, 260 Stück Waschschwämme, 400 kg natürlicher Bimsstein, 1050 Stück gepreßter Bimsstein, 400 l denaturirter Spiritus, 400 kg Colophonium, 600 kg Burgunderharz, 40 kg Schellack, 60 kg blausaures Kali, 200 kg Borax, 110 kg Leim, 50 kg Salmiak, 1500 kg Tuchleisten, 800 qm weißes und 50 qm mattgeschliffenes Fensterglas, 9500 Stück weiße, rothe und grüne Laternenscheiben, 2500 Stück Milchglasscheiben, 360 Stück Coupeelaternengläser, 50 Häute Cylinderkalbleder, 185 kg Reitzeugleder, 300 kg Verdeckleder, 400 kg Sohlleder, 300 kg weißgares Rindleder, 2600 kg Treibriemenleder, 30 Häute Schafleder, 3200 Stück Siebenbürger naturschwarze Schaffelle, 4000 hl Holzkohlen, 4300 kg Bindfaden, 20,000 m Lampendochte, 100 kg Fadendochte, 3300 Stück Petroleumfackeldochte, 1100 Stück Harzfackeln, 2500 Stück Wasserstandsgläser, 2200 kg Hanfliderung, 1500 m Bremsleinen, 3000 m Zugleinen, 430,000 Stück Plomben, 500 Rohrkörbe und 80,000 Stück Lampencylinder. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am 29. Januar 1897, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude Zimmer 193. Angebote sind spätestens bis zu diesem Zeitpunkte mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Werkstatts- und Betriebsmaterialien" unter unserer Adresse, verschlossen und portofrei einzureichen. Die Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg i. Pr., Köln und Breslau, sowie in dem Geschäftszimmer der hiesigen Werkstätteninspektion ausgelegt, werden auch von dem Vorstande unseres Zentralbüreaus gegen portofreie Zusendung von 70 ₰ kostenfrei übersandt oder bei persönlicher Empfangnahme derselben gegen Einzahlung von 50 ₰ verabfolgt werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Zu den schriftlichen Anträgen auf Uebersendung der Bedingungen sind die Materialien, auf welche Angebot abgegeben werden soll, zu bezeichnen. Bromberg, den 24. Dezember 1896.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Otto Brosinsky** zu Lippehne ist heute Mittag 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Aktuar a. D. **Kirchner** hierselbst ist zum Konkurs-Verwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. März 1897 bei dem Gericht anzumelden. Erste Gläubiger-Versammlung am 11. Februar 1897, Vormittags 9 Uhr. Prüfungstermin am 22. April 1897, Vormittags 9 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 28. Februar 1897.

Lippehne, den 12. Januar 1897.

Sachse,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die erste Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule, mit welcher ein Jahres-Einkommen von 1890 ℳ, nämlich 1650 ℳ Gehalt und 240 ℳ Miethsentschädigung verbunden ist, wird am 1. März cr. vakant und soll durch einen Mittelschullehrer besetzt werden.

Meldungen nehmen wir bis zum 14. Februar d. J. entgegen.

Bütow i. Pomm., den 15. Januar 1897.

Der Magistrat.

Färberei, Spinnerei u. Tuchfabrik zu verpachten!

Die Stadtgemeinde Konitz ist Eigenthümerin der früher **Hindenburg**'schen **Färberei** und **Spinnerei**, in Mitte der Stadt belegen. In derselben sind seit 30 Jahren **Tuchstoffe, Warps, Flanelle** angefertigt worden, außerdem ist **Färberei und Spinnerei** damit verbunden gewesen. Die gesamte Anlage ist auf 15 Jahre vom 1. Juli 1897 ab zu **verpachten.** Maschinen, Geräthe und Dampfkessel können vom Pächter käuflich übernommen werden. Laden und Wohnung können mit vermiethet werden.

Pachtbedingungen und Verzeichniß der Maschinen und Geräthe können gegen 2 ℳ Gebühren von uns bezogen werden. Besichtigung der Anlage jederzeit gestattet.

Offerten sind baldmöglichst erbeten.

Konitz, den 20. Januar 1897.

Der Magistrat.

Die **Bürgermeisterstelle der Stadt Wittenberge** ist in Folge Pensionirung des gegenwärtigen Inhabers baldmöglichst anderweit zu besetzen. Das pensionsfähige Gehalt der Stelle beträgt, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses, 5000 ℳ p. a. steigend von 4 zu 4 Jahren um 500 ℳ bis 6000 ℳ. Die Beiträge zur Wittwen- und Waisenversorgungs-Anstalt trägt die Stadt.

Nur Bewerber, welche im Kommunaldienst mit Erfolg thätig gewesen sind, wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum 10. Februar cr. bei dem Unterzeichneten melden.

Wittenberge, Bez. Potsdam, am 8. Januar 1897.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Schreier.

Johanniterkrankenhaus.
Dienstboten-Abonnement.
Telephon-Anschluß Nr. 1172.

VEREIN DEUTSCHER KRIEGS-VETERANEN 1848-64 1870-71 STETTIN

Dienstag, den 26. d. Mts., Abds. 8 Uhr, in den Konzerthaussälen: **Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.**

Eintrittskarten im Vorverkauf nur im Vereinsbüreau, Breitestr. 61, pro Person 20 ₰, an der Kasse 30 ₰. — Tanz für Mitglieder 50 ₰. Nichtmitglieder 75 ₰. Kinder unter 12 Jahren frei.

„Die Seide ist verbrannt!"

sagen die Damen, wenn die betreffenden farbigen Kleidungsstücke sehr oft nach nur 2—3maligem Tragen Risse etc. in den Falten bekommen; das ist aber kein zufälliges „Verbrennen" der Rohseide! sondern dieselbe wird **absichtlich** mit metallischem Schund überladen, der den Nerv des Rohseidenfadens zerfrisst; man nennt ein solches Färben: „Chargiren!" — je mehr die Seide chargirt werden soll, durch desto mehr **Chlor-Zink-Bäder** muss sie gezogen werden, um dieses Gift recht innig **aufsaugen** zu können. Die gefärbte Seide — **das edelste Gespinnst!** — hat also den **Todeskeim** schon in sich, ehe sie auf den Webstuhl kommt!! — Die daraus gefertigten sogenannten Seidenstoffe (die oft zur Hälfte aus zerfressener Seide, zur anderen Hälfte aus Chlor-Zink bestehen, was man am fertigen Stoff nicht sehen kann!) **müssen** nach kurzem Gebrauch wie Zunder reissen, je nachdem die Seide mehr oder weniger chargirt worden ist. —

Und warum wird diese **unverzeihliche Sünde** begangen? — Um den Konkurrenten immer und immer wieder wegen einiger Pfennige per Meter „zu schlagen", muss fortgesetzt mehr und mehr chargirt werden! — **Das Publikum aber zahlt „die Zeche"!** Auch der „Macherlohn" ist gänzlich verloren! — Hier ist das einzige Mittel: **„die Selbsthülfe"!** Jede Dame lasse sich von ihrem Seidengeschäft in Zukunft ausdrücklich auf der Rechnung bemerken:

dass, wenn der gekaufte Stoff nach kurzem Gebrauch Risse etc. in den Falten zeige, oder wie Zunder reisse, ihr anstandslos sofort neuer Seidenstoff gratis vergütet werde! —

Das ist eine gesetzlich erlaubte Selbsthülfe; jedes anständige Seidengeschäft wird sie gern anerkennen und diese Bedingung erfüllen. —

Zürich. **G. Henneberg**
Seiden-Fabrikant
Königl. und Kaiserl. Hoflief.

Alt-Dammer Elektricitäts-Werke zu Alt-Damm.

Elektrische Beleuchtungsanlagen ❋ ❋ ❋ ❋ ❋
❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ Kraftübertragungen
Strassen- und Kleinbahnen ❋ ❋ ❋ ❋

Specialität: Stationäre und transportable **Accumulatoren** (Patent **Böse**)
Blitzableiteranlagen und Untersuchungen.

Maschinentelegraphen für Kriegs- und Handelsschiffe.

Gesang-Academie Helene Faltus.
Freitag, den 22. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale der Abendhalle:

Concert.

Lieder von Eckert, Bartz, Dorn. **Arien** von Lortzing, Weber, Nicolo. Duette, Quartette, Chöre von Enna, Höllander, Hochberg etc.

Karten à 1,50 ℳ bei **Simon** und **Witte.**

5—6 sehr schöne **Kanarienweibchen** sind noch abzul., per Stück 1 ℳ. Gr. Oderstr. 9, 2 Tr. r.

Junger **Hofhund** ist zu verkaufen Grabow, Baustr. 1, Kohlenhof.

1 guter **Winterüberzieher,** für einen jungen Mann passend, ist zu verk. **Speicherstr. 3,** 2 Tr.

Mehrere alte und neue **Billards** sind billig zu verk. Krekowerstr. 26, Teleph. 12.

Myrthen zu Brautkränzen u. a. Zwecken hat abzugeben Lastadie, Wallstr. 34—35, 3 Tr. l.

Altes Tafelklavier, gut erhalten, gut klingend, zu verkaufen bei **Schmidt,** Paradeplatz 2, 4 Tr.

ASTHMA und KATARRH bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC** Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz. In allen Apotheken: fr. 2 die Schachtel. En gros Verkauf: 20, Rue St-Lazare, PARIS. Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Birkenallee 41, III, mit Centralheizung.
Bismarckstr. 19, Bismarckpl., 7 Zim., hochherrsch. Wohn., sogl. o. z. 1. 4. zu verm. Näh. 1 Tr. r.
Derfflingerstr. 5, 2 Tr. r., herrschaftliche Wohnungen von 7 Zimmern, reichlichem Zubehör, Garten, Balkon, mit oder ohne Stallung, zum 1. April eventuell auch früher zu vermiethen.
Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu verm.
Kaiser-Wilhelmstr. am Augustapl., Centralheiz.

6 Stuben.

Bellevuestr. 61 (am Berl. Thor), III, sind herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Balk. u. r. Zub. z. v. Zu erfr. p. r.
Friedrich-Karlstr. 28. Näheres 3 Tr. r.
Friedrich-Karlstr. 4, 2 Tr., eine Wohnung von 6 Zimmern, Balkon zum 1. April o. später zu vermiethen.
Friedrich-Karlstr. 6, herrschaftl. Wohnung von 6 Zim., Balk., Zubeh. per 1. 4. 97.
Wohnung v. 6 Zimmern sof. od. zum 1. 4. 97 zu verm. Pölitzerstr. 2. **H. Ladwig.**

5 Stuben.

Elisabethst. 19, h. W. v. 5 Zim. Bes. 12—1 u. 3—5.
Friedrich-Karlstr. 28. Näheres 3 Tr. r.

Altdammerstr. 5, Villa, Wohn. von 5 Zimmern, Badestube 2c. per 1. 3. bezw. 1. 4. cr. zu vermiethen.
Falkenwalderstr. 10, Ecke König-Albertstr., 5 Zim., Bade- u. Mädchenstube per 1. 4. für 650 ℳ zu verm. Näh. 2, 2 Tr. r.
Grabowerstr. 5, 5 Zim., Balkon, Badestube, Mädchenst. u. reichl. Zubeh. sof. o. sp. z. v.
Kronenhofstr. 21, m. Badestb., v. Nebenraum ev. Pferdest. d. **Köhnke,** Kirchplatz 2.
Klosterstr. 2/3, mit Kab. sof. od. z. 1. 4. 97 durch **Köhnke,** Kirchplatz 2.
Lindenstr. 8, II, Eckh., m. Badestb. 2c. z. 1. 4. 97.
Roßmarkt 6, 3 Tr. ist eine Wohnung zum 1. 4. 1897 billig zu vermiethen. Näheres daselbst im Lederladen.
Saunierstr. 3, II, mit Badestb. N. Hof I.

4 Stuben.

Augustastr. 11, I, W. v. 4 Zim., Badestb. u. r. Zb. z. v.
Bellevuestr. 16, 4 Stub. u. Zub. z. 1. April zu v.
Grabow a. O., Breitestr. 8, p., m. Kb. u. Zb. sof. o. sp.
Grabow, Breitestr. 38, W. v. 3—4 Zim. z. 1. 4. zu v.
Bugenhagenstr. 19, mit Kab., Badestube zum 1. 4. 97. Näh. Sout.
Elisabethstr. 19, h. W. v. 4 Zim. Bes. 12—1 u. 3—5.
Friedrichstr. 3, 1 o. 2 Tr. a. p., r. Zub., Sonnens., sof. o. 1. April.

Karlstr.-Ecke, Wilhelmstr. 17, 4 Zimmer u. Kabinet z. 1. April zu verm. N. II l.
Lindenstraße 25, 3. Etage, 4 Stuben, Badestube und Zubehör sogleich oder zum 1. April zu vermiethen. Zu besehen Vormittags daselbst. Klingel **rechts.** Näh. bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.
Oberwiek 73, p., Balk., Klos. u. Zub. z. 1. 4. 97.
Prutzstr. 8, W. v. 4 Stb. u. Zub. z. 1. April zu verm.
Philippstr. 2, 4 Stb., Badestb., Zubeh. N. Hof II.

3 Stuben.

Bollwerk 37, mit Kab., 39—45 ℳ Näh. II.
Deutschestr. 18, Eg. Blücherstr., I r., 3 gr. Stb., gr. Kch., Entr. u. Zb. I, z. 1. 4. 97. ℳ 432.
Gr. Domstr. 19, III, m. Kab., Küchez. 1. 4. zu verm.
Elisabethstr. 49, 3 Stb., Kb. u. r. Zb. z. 1. 4. 97. N. p.
Lindenstr. 8, I, mit Kabinet und Zubehör zum 1. April 97. Preis monatl. **Mk. 37,50.**
Giesebrechtstr. 8, 3 Zim. z. 1. 4. 97 zu verm.
Lindenstr. 8, II, mit Kab. u. Zubeh. z. 1. 4. 97.
Neuestr. 5b, p., ev. III, Sonnens., 21,50 ev. 22,50.

2 Stuben.

Bollwerk 37, 21 ℳ Näheres 3 Tr. rechts.
Birkenallee 21, Wohnung von 2 Stuben und Kloset sogleich zu verm. Näh. Vorderh. III.
Fuhrstr. 14, 2 Stuben nebst Zubeh. zu verm.
Fischmarkt 2, 24—27 ℳ Näheres 1 Tr.
Giesebrechtst. 3, Stfl., m. Kch., Klos. sof. a. ruh. L.
Oberwiek 20a, 2 Stuben mit Kabinet.
Pölitzerstr. 66 mit Kabinet.
Pölitzerst. 38, e. W. v. 2 Stb. u. Zb. m. Grtb. z. 1. 4. 97.
Wilhelmstraße 20, Hinterhaus, eine Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen. Näh. bei Frau Nüske.

Stube, Kammer, Küche.

Fuhrstr. 19/20, 1 frdl. Vorderw. zu v. Pr. 15 ℳ
Fuhstr. 13, 1 Parterrew. z. 18 ℳ z. Februar.
Fuhrstr. 13, zu 7 ℳ zum Febr. für 2 Pers.
Neu-Torney, Grünstr. 4, W. v. 8 u. 10 ℳ sof. z. v.
Junkerstr. 12, freundl. Hofwohn. zu verm.
Stoltingstr. 35.

1 Stube.

Grabow, Breitestr. 34, zu vermiethen.
Rosengarten 31, v. I, 2 fenstr. Vorderstb. z. 1. 2

Kellerwohnungen.

Grabow, Breitestr. 34, zu vermiethen.

Möblirte Stuben.

Alte Falkenwalderstr. 14, 3 Treppen r., freundlich möblirtes Zimmer sofort billig zu vermiethen.

Läden.

Frauenstr. 50, Laden-Räume z. j. Gesch. p. z. 1. April.
Lindenstraße 25 sind 3 große Läden von 100 qm, 90 qm u. 40 qm, jeder mit zwei großen Schaufenstern von 3 m, 2,80 m und 2,5 m Breite und die ersten beiden außerdem jeder mit einem Comtoir verbunden, sofort oder zum 1. April preiswerth zu vermiethen. Namentlich dürfte sich einer für ein großes Eisengeschäft besonders eignen, da auch große Lagerräume vorhanden sind.
Pölitzerstr. 42, ein Laden nebst Wohn., worin bis jetzt ein Papiergeschäft betrieben wird, ist per sof. o. spät. zu verm. **E. Krüger.**
Schillerstr. 1, Laden zu jed. Gesch. passend zu verm.

Werkstätten.

Stoltingstraße 19.

Wohnungsgesuche.

Laden,
nur in bester Lage, miethe ich sofort oder kaufe entsprechendes Haus zum Ausbrechen.
E. Hugo Klose Nachfolger,
Berlin, Lehrterstr. 41.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Herrn Hermann Schultz [Stralsund]. Herrn Katzenellenbogen [Stolp].

Verlobt: Frl. Else Freyer mit Herrn Edgar Maß [Stolp].

Gestorben: Frau Christiana Malinowski geb. Heldt [Kolberg]. Frau Caroline Heß geb. Warschow [Wolgast]. Frau Marie Ketel geb. Kruse [Wolgast]. Herr Max Goetze [Stralsund]. Herr Wilhelm Lahl [Damgarten]. Herr Joh. Dornheckter [Stralsund]. Herr Hermann Brandt [Kolberg]. Herr Wilhelm Seefeld [Prenzlau]. Herr Ernst Strelow [Cöslin]. Herr Wilhelm Lemke [Anklam].

Concert

des

Schütz'schen Musik-Vereins

(Schubert- und Löwe-Feier)

Chormeister: Herr **Carl Pohl**

am Freitag, den 22. Januar 1897, Abends 8 Uhr **im großen Saale des Concerthauses,** unter Mitwirkung d. Fr. **Elisabeth König-Magnus** und des Herrn **Georg Lehmann.**

Der Ueberschuß ist zum Besten des Löwe-Denkmals bestimmt.

1. Meeresstille, für einstimmigen Männerchor mit Clavierbegleitung ... Schubert.
2. Die Allmacht ... Schubert. **Frau König-Magnus.**
3. Scherzo, B-moll ... Chopin. **Herr Georg Lehmann.**
4. Widerspruch, Männerchor mit Clavierbegleitung ... Schubert.
5. a) Der Wanderer, b) Der Lindenbaum, c) Der Neugierige, d) Die böse Farbe ... Schubert. **Frau König-Magnus.**
6. Der Gondelfahrer, Männerchor mit Clavierbegleitung ... Schubert.
7. Das Dörfchen, Männerchor mit Clavierbegleitung ... Schubert.
8. a) Nocturne ... Field. b) Menuett ... Schubert. c) Brautzug ... Grieg. **Herr Georg Lehmann.**
9. Löwe's Herz, Männerchor mit Orgelbegleitung ... Pohl.
10. a) Tom der Reimer, b) Die Schwanenjungfrau ... Löwe. **Frau König-Magnus.**
11. „Salvum fac regem", Männerchor ... Löwe.

Der Concertflügel von Schwechten ist aus dem Magazin des Herrn Herzog.

Vorverkauf: Nummerirte Billets à ℳ 1,25, unnummerirte à ℳ 0,75 bei den Herren **Simon, Witte, Lehmann & Albonico** und **Fräulein Kaselow.**

Kassenpreis: Nummerirte Billets ℳ 1,50, unnummerirte ℳ 1,00. **Concertbillets** für die **inactiven** Mitglieder sind bei Herren **Lehmann & Albonico** in Empfang zu nehmen.

II. und III. Feige'sche Sterbe-Kasse.

Gegründet 1784.

Die **General-Versammlung** der 2. u. 3. Feige'schen Sterbe-Kasse findet am **Freitag, den 29. Januar cr., Abends 8 Uhr,** im Restaurant **Hoppe,** Breitestr. 7, statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Verwaltung über die Lage der Gesellschaft und ihr Vermögen.
2. Rechnungslegung.
3. Prüfung der gelegten Rechnung und Ertheilung der Decharge für die Verwaltung und den Kurator der Kapitalien.
4. Beschlußfassung über die, den Verwaltungs-Mitgliedern laut § 42 des Nachtragsstatuts zu bewilligende Remuneration pro 1896.
5. Antrag der Verwaltung um fernere Bewilligung der dem Rendanten und Collecteur bisher gewährten Remuneration pro 1897.
6. Mittheilung über die Dividenden-Angelegenheiten.
7. Wahl der Rechnungs-Revisoren.

Stettin, den 15. Januar 1897.

Die Verwaltung der 2. und 3. Feige'schen Sterbe-Kasse.

Reichardt. Berger. Klinkow.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 22. Januar, Abend 8 Uhr: Herr Ingenieur **Schneider** aus Leipzig: Vorzeigung und Erklärung des von ihm konstruirten Apparates für Feuerbestattung.

Verein ehem. Jäger u. Schützen.

Zu unserer **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs** laden wir die Herren Kameraden nebst Familien nochmals ergebenst ein. Gäste, durch Kameraden eingeführt, sind willkommen. Näheres wie bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Wohnungsgesuch.

Ein jg. Ehepaar wünscht in der Nähe des Berliner-Thores eine Wohnung von 3 Zim. mit Badestube zu miethen. Miethe b. 500 Mark. Off. unt. Chiffre **A. C. 100** in der Expd. dieses Blattes abzug.

Stadt-Theater.

Freitag, den 22. Januar 1897: 116. Abonnements-Vorstellung. Serie IV, blau. **Der Trompeter v. Säkkingen.**

Sonnabend: Bei kleinen Preisen. (Paquet 1 ℳ) **Der Freischütz.** (Max Albert Stritt als Gast)

Bellevue-Theater.

Freitag: Bons giltig. Zum 13. Male: **König Heinrich.**

Papst Gregor — — — — Dir. L. Resemann.

Sonnabend: Kleine Preise. **Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.**

Sonntag: Nachmittag. **Papa Nitsche.**

Abends: Bons ungiltig. Zum 1. Male: **Ein gemachter Mann.** Posse mit Gesang in 3 Akten v. E. Jacobsohn.

Centralhallen-Theater.

Heute Freitag: Ballet-Gesellschaft **Excelsior.** Neu! Die 8 tanzenden Katzen und Leichte Cavallerie. **Helene** u. **Martha,** Stahldraht u. Kautschuck. **Donna Lucia,** Ballance-Trapez. **Alfredo** und **Eugenio,** Akrobaten. **Wallno** und **Mertens,** Carricaturen. **William Walendo** mit seinen dressirten Katzen. **Anna Hoffmann,** schwedische Soubrette. **Mariot,** Humorist.

Bons giltig. Anfang 8 Uhr. Kasse 7 Uhr.

Sonntag 2 Vorstellungen. 4 und 1/2 8 Uhr. Nachmittags halbe Preise. 2 Kinder 1 Karte.

Eisenbahn-Fahrplan.

Vom 1. Oktober 1896 ab.

Abgang von Stettin nach:

Stargard, Pyritz, Kolberg, Stolp	Persz.	2,41	Morg.
Podejuch, Greifenhagen	"	3,42	"
Treptow a. R., Gollnow, Wollin, Kammin	"	5,18	"
Stargard, Kreuz, Colberg, Stolp, Danzig	"	5,32	"
Angermünde, Schwedt, Ebersw., Berlin	"	6,—	"
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Reppen, Rothenburg, Breslau	"	6,31	"
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck, Hamburg	"	6,36	"
Greifenhagen	"	7,47	"
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde Berlin	"	8,20	"
Stargard, Kreuz, Posen	"	9,21	Vorm.
Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	"	10,38	"
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Neubrandenburg, Malchin	"	10,50	"
Stargard, Pyritz, Kreuz, Colberg, Danzig	Schnellz.	10,52	"
Königsberg Nm., Küstrin, Frankfurt a. O., Jädikendorf, Wriezen	Persz.	11,14	"
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	"	1,35	Nchm.
Stargard,	"	1,50	"
Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Lübeck, Hamburg	Schnellz.	2,15	"
Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen Küstrin, Reppen, Rothenburg, Breslau,	Persz.	2,21	"
Stargard, Pyritz, Kreuz, Posen, Breslau	Schnellz.	2,35	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	3,55	"
Pasewalk, Ueckermünde, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Lübeck	Persz.	4,24	"
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	"	5,45	Abds.
Altdamm, Gollnow, Wollin, Kammin, Treptow	"	5,47	"
Podejuch	"	6,10	"
Altdamm, Stargard, Stolp, Colberg	"	6,37	"
Stargard, Pyritz, Kreuz, Breslau	"	7,45	"
Pasewalk, Prenzlau, Ueckermünde, Swinemünde, Stralsund, Strasburg	"	7,47	"
Greifenhagen, Küstrin	"	8,—	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	"	10,—	"
Stargard	"	10,51	"
Angermünde	Gem. Z.	11,30	"

Ankunft in Stettin von:

Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen	Persz.	12,28	Nchts.
Stolp, Colberg, Stargard	"	2,5	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde	"	2,31	"
Greifenhagen, Ferdinandstein, Podejuch	"	5,20	Morg.
Stargard	"	5,38	"
Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm.	"	7,22	"
Angermünde (Werktagzug)	Gem. Z.	7,24	"
Breslau, Kreuz, Stargard,	Persz.	7,40	"
Pasewalk (Werktagzug)	Gem. Z.	7,43	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt,	Persz.	9,8	Vorm.
Neubrandenburg, Stralsund, Strasburg, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk, Malchin	"	9,9	"
Greifenhagen	"	9,12	"
Cammin, Wollin, Treptow a. R., Gollnow	"	10,1	"
Stolp, Kolberg, Kreuz, Pyritz, Stargard	Persz.	10,28	"
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	Schnellz.	10,42	"
Kleinen, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	Persz.	1,15	Nchm.
Kreuz, Stargard, Breslau	"	1,21	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde	"	1,40	"
Glogau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg Nm., Jädikendorf, Wriezen	"	2,4	"
Danzig, Stolp, Kolberg, Kreuz, Breslau, Stargard, Pyritz.	"	3,45	"
Hamburg, Lübeck, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Pasewalk	Schnellz.	4,—	"
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	"	5,—	"
Breslau, Kreuz, Stargard,	"	5,32	Abds.
Breslau, Rothenburg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin, Königsberg N./M.	"	5,53	"
Berlin, Eberswalde, Angerm., Freienw.	"	6,24	"
Breslau, Posen, Kreuz, Stargard	Schnellz.	6,31	"
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Persz.	6,50	"
Podejuch	"	9,—	"
Cammin, Wollin, Gollnow, Treptow, Altdamm	"	9,26	"
Danzig, Kreuz, Stolp, Kolberg, Pyritz, Stargard	"	9,50	"
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Angermünde, Schwedt	"	10,35	"
Hamburg, Lübeck, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	"	10,37	"